

Unverschämte Antwort der deutschen Studentenschaft an den Kultusminister.

Der Vorstand der Gesamtorganisation der Deutschen Studentenschaft wendet sich in einer längeren Veröffentlichung gegen das Schreiben des preussischen Kultusministers. Der Minister verlangt, daß das Selbstverwaltungsrecht von der Deutschen Studentenschaft nicht in einem nationalitäts-antidemokratischen Sinne mißbraucht wird, da das mit dem preussischen Selbstverwaltungsrecht und staatsbürgerlichen Grundprinzipien nicht vereinbar ist. Dem steht der Vorstand ein glattes Nein entgegen.

Der Vorstand der Deutschen Studentenschaft muß es ablehnen, diese Befehle des preussischen Kultusministers zu unterwerfen. Er sieht die beste Gewähr für die Verwirklichung des großdeutschen Gedankens in einem getrennten Selbstverwaltungsrecht, das für die Deutsche Studentenschaft lebensnotwendig ist und nicht von dem von ihm als richtig erkannten Grundgesetz abgehen. Selbst wirtschaftliche Druckmittel, wie sie in dem Schreiben des Kultusministers in Aussicht gestellt werden, werden die Deutsche Studentenschaft niemals zur Aufgabe ihrer leitenden Ideen und Ziele veranlassen können.

Dazu schreibt der „Vorwärts“:
Der Vorstand der Gesamtorganisation der Deutschen Studentenschaft will sich kein Recht auf Unverschämtheit lassen. Er wird es sich nicht nehmen lassen, die Stellen, die ihm zugeordnet sind, unverschämten die Befehle zu führen, die sich aus dem Selbstverwaltungsrecht ergeben. Die Hochschulen sind nun einmal nicht für völlige Staatshörigkeit eingerichtet. Wenn das über den Horizont des Vorstandes hinausgeht, werden die Konsequenzen aus diesem Mangel an Einsicht gezogen werden müssen.

Aus dem Reiche.

Zur Trennung von Kirche und Schulaamt. Die von mehreren Parteien des Preussischen Landtages geforderte Vorlage eines Gesetzes für die Durchführung der Trennung von Kirche- und Schulaamt wird nunmehr auch zum Gegenstand eines Urantages der Demokratischen Landtagsfraktion gemacht, die darauf hinweist, daß dieses Gesetz von der Staatsregierung noch immer nicht unterbreitet sei, obwohl dies wiederholt in Aussicht gestellt wurde. Dadurch bestünde zum Beispiel in Hannover noch der Zwang zur Übernahme von Küsterdiensten für die Inhaber von vereinigten Kirchen- und Schulaämtern. Das Staatsministerium wird ersucht, die sofortige Abtrennung der gesamten Küsterdienste (auch der sogenannten höheren) bei sämtlichen verbundenen Kirchen- und Schulaämtern zu veranlassen unter Ausweisung eines entsprechenden Dotationsanteiles des verbundenen Kirchen- und Schulvermögens zur Vergütung für den Küster.

Gefängnis wegen rechtswidrigen Gebrauchs der Waffe durch einen Reichswaldwächter. Der Oberreiter Fritz Gläser verurteilte seinen Ferienurlaub in Bad Hünfeld und besuchte auch die „Grüne Kappe“. In unmittelbarer Nähe von ihm lagte ein Gast zu seinem Begleiter: „Ich ginge nicht zur Reichswehr, damit die Leute nicht sagen könnten, ich mache nichts.“ G. bezog diese Äußerung auf sich und stellte die beiden vor der Wirtin auf Rede. In der Hitze des Gesprächs zog er schließlich seinen Säbel und schlug mehrmals auf sie ein. Wegen gefährlicher Körperverletzung verurteilte ihn das Schöffengericht Hünfeld zu 1 Woche Gefängnis, während das dortige Landgericht die Strafe auf 30 Mark ermäßigte. Der Angeklagte behauptet, durch die abfälligen Äußerungen über die Reichswehr gereizt und von den beiden Verletzten zuerst angegriffen worden zu sein. Die Strafkammer hielt indessen für erwiesen, daß er der Angreifer gewesen sei und sich auch nicht in Notwehr befunden habe. Selbst wenn er gereizt worden wäre, hätte er nicht auf diese Weise für seinen Stand eintreten dürfen. Für einen Soldaten sei es Pflicht, auch außerhalb des Dienstes anständig mit der Bevölkerung zu verhalten, um das Ansehen der Reichswehr bei dem Publikum zu heben. Der Angeklagte habe sich „samt, miderrechtlich seiner Waffe bedient. Die Staatsanwaltschaft Hünfeld legte Revision beim Reichsgericht ein mit dem Antrag, den Angeklagten wegen rechtswidrigen Gebrauchs der Waffe und gefährlicher Körperverletzung zu 43 Tagen Gefängnis zu verurteilen. Das Reichsgericht hob das Urteil der Vorinstanz auf und erkannte nach dem Antrag des Reichsanwalts (Aktenzeichen 2 D 928/26 — 23. 12. 26) auf 43 Tage Gefängnis.

Anwärterliste für Studienassessoren. Wie der „Antliche Preussische Pressedienst“ einer Mitteilung des Preussischen Kultusministers an die Provinzialhochschulkollegien entnimmt, ist nach dem Stande der Abgänge aus der Anwärterliste als der zur Anstellung heranziehende Jahrgang nunmehr der Jahrgang 1922, verstärkt um die Reste der Jahrgänge 1920 und 1921, der Anwärter- (Anwärterinnen-)liste anzusehen. Der Minister erklärt sich damit einverstanden, daß die vorzunehmende Ergänzung auf die gesamten Anwärter des Jahrganges 1923 ausgedehnt wird. Die den Provinzialhochschulkollegien durch Erlass vom 4. Februar dieses Jahres erteilte Ermächtigung zur ausnahmsweisen Anstellung oder Befestigung von Studienassessoren des Jahrganges 1924 kann auf die Jahrgänge 1925 und 1926 der Anwärterliste erst dann ausgedehnt werden, wenn die in den Jahrgängen 1920 und 1921 noch verbliebenen Studienassessoren (Assessorinnen) angestellt worden sind. Es wird den Provinzialhochschulkollegien zur Pflicht gemacht, die Angehörigen dieser Jahrgänge ohne Rücksicht auf die Provinzangehörigkeit vor allen andern zu berücksichtigen.

Ein neuer Weltfriedenstag?

Das Berliner Nach-Abendblatt hat bei einer großen Reihe führender Männer der Politik, der Wissenschaft, Kunst und Wirtschaft, sowie der Religionsgemeinschaft angefragt, wie sie sich zu dem Gedanken der Erklärung eines Weltfriedenstages stellen. Brian schreibt, nichts könne der Annäherung der Völker mehr dienen, als die Stärkung des Friedensgedankens. Kriegsminister Pauleyso heißt jede Kundgebung gut, die heilige, das Mißtrauen zwischen den Völkern zu zerstreuen. Auch Lord Cecil, der führende schweizerische Außenminister und andere sprechen ihre Sympathie für diesen Gedanken aus. Camille Huysmans, Vandervelde, Albert Thomas und Minister Erzgrünz, die ihre Ablehnung mit dieser Idee aussprechen, weisen darauf hin, daß für die Sozialisten bereits ein Weltfriedenstag am 1. Mai besteht. Reichstagspräsident Loh gibt der Bestätigung Ausdruck, der Weltfriedenstag, für den er die Zeit noch nicht gekommen halte, könne durch irgend welche Gewaltmaßnahmen zum allgemeinen Spott werden. Von den Führern der Religionsgemeinschaften, die ebenfalls den Gedanken begrüßen, weisen Erzbischof Söderstrom und Domkapitular Leicht auf den großen Friedenstag des Weihnachtstages hin. Der Schweizer Bundespräsident Häberlin schreibt, ihm genüge die Weihnachtsbotschaft mit ihrem „Friede auf Erden“ vollständig. Wenn die Weihnachtsbotschaft in zwei Jahrtausenden nicht durchgedrungen vermochte, werde auch ein neuer weltlicher Friedenstag da nichts besseres. Es tue Not, den Verständigungsgeboten in die Tat umzusetzen, und da werde das nächste Schweizer Volk mitmachen.

Deutscher Protest in Rom.

Die Berliner Blätter melden, hat die Reichsregierung den deutschen Botschaften in Rom angewiesen, gegen die Ausweisung von Reichsdeutschen aus dem Memelgebiet Protest zu erheben und von der litauischen Regierung die Aufhebung der Ausweisungsbefehle zu verlangen.

Rom, 24. Dezember. (Drahtbericht.) Die neue litauische Regierung geht mit großer Schärfe gegen die Opposition vor. Von der Politischen Partei sind bisher 250 angebliche Kommunisten in Rom verhaftet worden. Mehrere bekannte Kommunistenführer sind nach dem Auslande geflohen. Auch einige Führer der Sozialdemokraten haben sich durch die Flucht ins Ausland einer Verhaftung entzogen. Die Regierungspresse kündigt weitere scharfe Repressionsmaßnahmen an. Durch eine Verfügung des Romner Militärkommandanten sind sämtliche ausländische Blätter unter Zensur gestellt. Mehrere ausländische Zeitungen, darunter das Blatt der Deutschen Lettlands, die „Rigaische Rundschau“, sollen zur Einfuhr nach Litauen verboten werden.

Die Regierung hat den bisherigen Chefredakteur der offiziellen „Lietuva“, den Volkssozialisten Dailis, seines Postens entlassen und verhaften lassen. Die Chefredaktion des Blattes wird Dr. Purichs übernehmen, der jetzt in Moskau weil und vor den Wahlen bereits Chefredakteur der „Lietuva“ war.

Kleine Auslandsnachrichten.

Auch katholische Politiker aus Italien geflüchtet. Die Schweizerische Depeschen-Agentur meldet: Der italienische frühere Abgeordnete, Advokat Guido Miglioli, Mitglied der katholischen Volkspartei Italiens, hat trotz strenger Vernehmung durch die Miliz die italienische Grenze überschritten. Seit einigen Monaten wurde er, wie er erzählt, von der Polizei über wach und hätte in diesen Tagen verschickt werden sollen. Miglioli begibt sich nach Paris. Unter den katholischen Flüchtlingen befindet sich auch der Priester Gilardi, Direktor des Instituts für Kriegsblinde in Mailand. Gilardi ist Inhaber verschiedener Ehrenmedaillen und Kriegsauszeichnungen. Seine Flucht führte ihn über den Berinabach, aber seine Freunde in der Schweiz sind bis jetzt ohne Nachricht über sein weiteres Verbleiben.

Böschweitzliches Schimpflegion. Erst jetzt haben die Moskauer Zeitungen den Bericht der Rede bekanntgegeben, in der Stalin seinen Gegnern Trocki, Kamenev und Sinowjew geantwortet hat. Er charakterisierte seine Gegner als „dumme und unanständige Prahlhähne“. Als Stalin die Worte Kamenevs wiederholte, eine Kacke müsse eine Kacke bleiben, sagte ihm allerdings Bucharin zu: „Ein Schwein soll aber ein Schwein bleiben!“ Stalin jagte die Fehler der Opposition auf. Er erwähnte u. a. daß Kamenev nach dem Sturz des Jaren dem Großfürsten Michael als Thronerben ein Glückwunschtelegramm geschickt habe. Von Sinowjew, dem gestürzten Chef der 3. Internationalen und früheren Abgott der deutschen Kommunisten, sagte Stalin, er sei ein Schuljunge, der Zitate aus Marx und Engels nachplappere, ohne ihren Sinn zu verstehen.

Die britische Gesandtschaft in Kabul (Afghanistan) ist völlig niedergebrannt. Die Angehörigen der diplomatischen Vertretungen und die afghanische Regierung leisteten jede mögliche Hilfe. Unglücksfälle haben sich nicht ereignet.

Um die Fortsetzung der Koalitionspolitik in Belgien.

Brüssel, 27. Dezember. (Eigener Funkbericht.) Die belgische Arbeiterpartei befaßte sich während der Weihnachtsfeierlage auf einem außerordentlichen Kongress in Brüssel mit der Frage, ob die Partei ihre Mitarbeit an der Regierung fortsetzen oder in die Opposition zurückkehren soll. Hauptreferat hielt Vandervelde. Als die einstimmige Entscheidung der Partei stünde, daß die heutige belgische Regierung nicht weiter regieren könne, ohne nunmehr ein positives Regierungsprogramm zu verkünden und durchzuführen. Vandervelde ist jedoch gegen die Rückkehr zur Opposition und ebenso gegen die Wiederholung des Experimentes einer sozialistischen christlich-demokratischen Regierung. Ein solches Kabinett würde der erbittertesten Feindschaft der kapitalistischen Kreise begegnen. Ueberhaupt hält Vandervelde die Bildung einer Kampfgouvernement, sei sie nun rechts oder links eingestellt, Augenblick für höchst gefährlich. Das gleiche äußert er über eine Parlamentsauflösung. Am Schluß forderte Vandervelde Fortsetzung der Koalition unter gemäßigten aber sofort durchführbaren Voraussetzungen.

Eine Reihe von Abgeordneten der Kammerfraktion erklärte sich für die Fortsetzung der Koalition. Die bisherige Koalition insbesonders bei den Gewerkschaftsführern wärmte die Anerkennung. Auch der Arbeitsminister Wauters setzte sich für die Fortsetzung der Regierungskoalition ein, und meinte, daß seine ganze Tätigkeit, vom Gesichtspunkt des Kampfes ausgehend, der schärfsten Kritik standhalten vermöge. Die Diskussion wurde schließlich abgebrochen, nachdem eine Kommission im Sinne der Erklärungen Vanderveldes eine Entschlieung ausgearbeitet hatte. In dieser Entschlieung heißt es, daß die Rolle der gegenwärtigen Regierung an sich mit der Frankensabilisierung beendet sei. Aber es gelte jetzt noch, den Frieden zu konsolidieren und insbesonders dem Schutze der Arbeiterinteressen zu dienen. Die Partei sei deshalb bereit, weiterhin sich an der Koalition zu beteiligen, und zwar auf Grund eines genau festzulegenden und unmittelbar durchzuführenden Programms.

Dieses Programm sollte der Generalkonferenz aufstellen und dann zur Billigung unterbreiten. Trotdem der Kongress eine Abstimmung über diese Entschlieung verlangte, wurde der Gegenvorschlag der Opposition angenommen. Er besagt, daß die Entschlieung zunächst den Kreisverbänden zur Abstimmung unterbreitet werden soll.

Neues Bürgerblut-Kabinett in Südlawien.

Am Freitag abend ist das neue südlawische Kabinett unter der Führung des bisherigen Ministerpräsidenten Usonow offiziell zustande gekommen. Es handelt sich um die fünfte Regierung Usonowitsch, in der in der Mehrzahl die Minister des vierten Kabinetts sitzen. Der bisherige Außenminister Raditsch gehört der Regierung jedoch nicht an. An seine Stelle ist der frühere Universitätsprofessor, der bisherige Justiz- und Finanzminister Peritsch, getreten, der außenpolitisch noch ein völlig unbedingtes Blatt ist. Es wird angenommen, daß keineswegs ein scharfer Frontwechsel der Außenpolitik stattfindet. Mit Ausnahme der slowenischen Ministerien gehören alle anderen bürgerlichen Parteien dem neuen Kabinett an.

Die neue englische Politik gegenüber den chinesischen Nationalisten.

London, 27. Dezember. (Eig. Funkbericht.) Die englische Regierung hat am ersten Weihnachtsfeiertag das am 18. Dezember durch den englischen Geschäftsträger in Peking überreichte Memorandum über die künftige englische Politik in Kanton veröffentlicht. Die englischen Vorschläge bezüglich der künftigen Politik der Mächte in China laufen auf folgendes hinaus:

1. keine ausländische Kontrolle über ein widerstreitendes Land.
2. Bereitwilligkeit zu einer Revision der sogenannten ungleichen Verträge.
3. Sofortige Gewährung der Washingtoner Zuschlagszölle an China, d. h. 2 1/2 Prozent auf gewöhnliche, 5 Prozent auf Luxus-Importwaren.
4. Revision des Systems der Extraterritorialität durch Beseitigung unnötiger Einschränkungen der Souveränität Chinas.

Landung amerikanischer Matrosen in Nicaragua. Wie das Washingtoner Staatsdepartement mitteilt, ist eine Abteilung amerikanischer Matrosen im Bezirke von Rio Grande in Nicaragua gelandet worden, um Leben und Eigentum der Amerikaner und der übrigen Ausländer zu schützen.

Indizien

Roman von Paul Garde.

6) (Nachdruck verboten).

Des ging Herrn Affessor Grabberg sehr gegen den Strich. Unzulänglich hatte alles so gut angefallen. Wie eine fast alltägliche Geschichte: ein hinausgeworfener Geißel, der keinem Meißel aus Rache, und weil er wußte, daß er mit gefüllter Geldtasche herumlaufen ließe, den Kopf einfüllte. Grabberg hatte geträumt von sofortiger Abgabe der Sache an die Staatsanwaltschaft nachfolgenden kurzen und klaren Prozeß, dessen Ergebnis für ihn eine glänzende Beförderungsgewinnung gab. Aber es stimmte diesmal eben nicht. Und es war auch nicht angenehm, daß Grabberg auf Starke zurückgreifen mußte, den er doch nicht liebte. Erstens konnte der Affessor diese langjährigen, leidenschaftlichen Kommilitaden, die alles besser wissen wollten als die jungen Affessoren, überhaupt nicht leiden, und dann Starke im besonderen nicht. Der familiäre, manchmal direkt väterliche Ton, den dieser bei der Vernehmung annahm, konnte ihn nicht. Grabbergs Art war kurz, knapp, militärisch. Aber es half nichts. Starke war der Noterbreiter, er konnte die Hausbewohner, er konnte den ganzen Bezirk um die Offiziere wie seine eigene Tasche, bewegen was er der gegebene Mann, als die Sache mit Braunmann schief ging. Einen verdächtigen Senner schickte der Affessor nach der entwürdenen Hoffnung rasch, aber kurz, nach einem Tag, die Sache dem Gericht übergeben zu lassen, dann künzte er. Starke trat ein. „Geben Sie die Hausbewohner verhört?“ „Ja, Herr Affessor.“ „Und?“ „Sie wissen nichts. Heller war nicht beliebt. Aber jemand, dem man vertrauen konnte, ihn zu ermorden, ist nicht notwendig.“

Ich habe die jungen Burken, die Stammgäste im Hausflur 88 sind, eben wieder vorgeladen. Von ihnen ist noch am ehesten etwas zu erfahren. Andererseits aber möchte ich darauf aufmerksam machen, daß wir noch immer nicht wissen, wo Meister Heller sich nach 6 Uhr abends aufgehalten hat. Bis dahin ist eine Spur festzustellen. Geschäftslente, mit denen er zusammen war, Restaurant, in denen er gegessen und getrunken hat. Vielleicht, daß hier größerer Nachdruck — — —

„Schon längst erledigt, machen meine Streifen schon. Morgen wissen wir jeden Schritt, den der seltsame Herr Heller gegangen ist. Aber nun ran mit den Hausflur-Stammgästen.“

Starke nahm besagend irame Haltung an. Er hatte zwar gar nichts für solche Bemerkungen zu zwei übrig, aber was sollte er dagegen sagen? Deswegen setzte er sich stillschweigend und sah die Lippe der Burken durch.

Gustav — an den war immer heranzukommen, man nahm ihn am besten zulezt, wenn man schon Material hatte, an das man sich halten konnte. Er sah? Er war an jenem Abend wahrscheinlich nicht dagewesen und würde im übrigen kein Wort sagen, das ihm Gustav nicht vorher in den Mund gelegt hatte. Blieben Erich, Egon und Hans. Von ihnen war der erste am intimsten im Hausflur.

Starke ging zur Tür und rief Erich herein. Nach einigem Hin und Her, Aufnahme der Personalien usw., fragte der Kommissar den jungen Burken wie belläufig: „Wer war denn eigentlich am Nordabend alles im Flur versammelt?“

„Ja, Gustav und ich. So, und Hans kam hinzu und Egon — und dann haben wir ja erzählt.“

„Ja, und da habt ihr natürlich wieder tüchtig über den Schlichter geschimpft?“

„Reiz, gar nicht. Den Abend, da hatten wir ein ganz anderes — — —“

Thema, wollte Erich sagen, aber er besann sich noch im letzten Augenblick darauf, daß er Gustav versprochen hatte, nichts von dem Seemann zu sagen. Starke tat, als hätte er das plötzliche Einlenken nicht bemerkt. Er fragte harmlos weiter: „So. Da hat wohl Gustav wieder Kumpelgeschichten gehabt?“

Erich schaltete erleichtert und lächelnd. „Ja, das hat er ja immer.“

„Wozu hat er denn erzählt?“

Auf diesen Einwurf war Erich nicht vorbereitet. Er wechselte die Farbe. „Ich weiß — — nicht mehr — —“

Da sprang der Affessor auf, dem die ganze Geschichte viel zu gemächlich und langsam ging. Brüllte den jungen Menschen schneidend an: „Nun will ich Ihnen was sagen, junger Mann. Wenn Sie nicht gleich alles haarfein erzählen, wasu auch ever teurer Gustav aufgeschaut, fliegen Sie ins Loch, verstanden?“

Erich erstarrt, seine schwache Natur hielt diesem Ueberfall nicht stand. Er begann zu zittern, sein Herz pochte wie ein Schmieðhammer, wie ein Knobel sah es ihm im Mund. Starke sah die Veränderung, er wußte tuberkulose Menschen fielen so zusammen. Er hob ihm einen Stuhl hin und redete ihn an, ruhig, aber fest: „Also da war noch ein anderer bei euch. Wer war das eigentlich?“

„Ich weiß nicht“, stieß Erich heraus, überzeugt davon, daß er nicht lüge. Er wußte doch wirklich nicht, wie der Seemann hieß.

„Ah so, es war ein Fremder? — —“

„Ja, ein Ausländer — —“

„Beruhigen Sie sich, Erich. Seien wir doch einmal ganz vernünftig. Es war ein Fremder bei euch, das wußten wir und Sie waren ja auch so vernünftig, es zuzugeben. Warum wollten Sie nicht sagen, was es mit diesem Ausländer auf sich hatte. Er hat doch sicher die Unterhaltung sehr interessant gemacht.“

Und Erich erzählte. Warum sollte er nicht? Er hatte Gustav versprochen, nicht zu verraten, daß ein fünfter dabei gewesen war, aber wenn die Polizei es sowieso wußte... Darüber, was er sagen sollte, wenn die Polizei danach fragte, was der Fremde getan und gesagt hatte, darüber hatte Gustav nichts von ihm verlangt. So ließ er alles aus sich herausfallen. Daß der Fremde Seemann war, daß er ihn für einen Russen halte, daß dieser Russe vom Leben auf dem Schiff erzählt habe. Sehr aufgeregt wäre er gewesen und wild, aber das seien wohl die Ausläufer einmal.

Was er denn für wilde Bemerkungen gemacht habe, fragte Starke.

„Ja, er habe unter anderem erzählt, daß man jemanden erschlagen könnte, wenn — — —“

„Erheben — —“ fuhr der Affessor hoch, „erheben! Haben Sie notiert, Herr Kommissar?“

Erich fuhr zusammen. Was hatte er da wieder angerichtet! Wieder begann dieses wahrstirnige Herzklopfen, in seinem Gehirn brannte verzweifelt der eine Gedanke: Nur nichts mehr sagen, nichts mehr sagen.

(Fortsetzung folgt)

Aus aller Welt.

Selbstmorde am Weihnachtstag.

Zu Verlauf der beiden Feiertage kam es in Berlin zu 13 Selbstmorden bzw. Selbstmordversuchen.

„Anecht Kupprecht“ als Verbrechermatte.

Aus Hannover meldet das „Berliner Tageblatt“ folgendes: Am hannoverschen Vorort Laagen klopfte „Anecht Kupprecht“ am heiligen Abend zwischen 7 und 8 Uhr, Einlaß begehrend, an die Tür des Geschäftsraumes des Konsumvereins. Die Verkäuferin, die diesem öffnete, blühte in weihnachtlicher Stimmung zu dem weißbärtigen Mann: empör, wurde aber vom Entschlossenen als sie in der Hand des „Freundenbringers“ einen Revolver erblickte. Der „Weihnachtsmann“ schab die Verkäuferin schnell zur Seite und begab sich zum eigentlichen Laden, wo der Verkäufer an der Kasse beschäftigt war, arif, als dieser im ersten Augenblick an einen Scherz glaubte, nach der Ladentür, welche sie in einen großen Schuß und verurteilte, sich auf dem nächsten Wege wieder zu entfernen. Bevor er jedoch den Ausgang erreichte, kam es zu einem lebensgefährlichen Handgemenge zwischen ihm und den Herbeiläufigen, bei dem der Weihnachtsmann drei Schüsse abgab. Als er sah, daß sie fehlgegangen waren und daß die dicke Kugel im Lauf stehen blieb, schlug er eine Verkäuferin mit dem Revolver ins Gesicht. Als man dann den Weihnachtsmann, der insgesamt drei Personen erheblich verletzte, festnahm, entpuppte er sich als der 28-jährige Pole Kowalczak. Der Täter verurteilt jetzt seinen Raubüberfall dem nur durch glücklichen Zufall keine Menschenleben zum Opfer gefallen sind, als harmlosen Weihnachtsscherz hinzustellen.

Großfeuer am Weihnachtsabend.

In Ansbach bei Treptow brach, während der größte Teil der dortigen Bewohner in der Schule zu einer Weihnachtsfeier versammelt war, am Heiligen Abend gegen 8 Uhr in einer Scheune Feuer aus, das sich auf sechs Bauerngehöfte ausbreitete. 18 Gebäude, darunter zwei Wohnhäuser, brannten ab. Es wird Brandstiftung vermutet. Viel Vieh ist mit verbrannt. Die Ungebrannten sind zum großen Teil nur gering oder gar nicht verletzt.

100 Berliner Feuerwehrmänner in den Weihnachtstagen.

Die Feuerwehren Groß-Berlins wurden vom heiligen Abend bis zum zweiten Weihnachtstfesttag nicht weniger als einhundertmal alarmiert. Es handelt sich in den meisten Fällen um Gasvergiftungen, Kleinfener, Straßenunfälle und böswillige bzw. vorzeitige Alarme.

Ein Fliegerbombenunglück am Heiligen Abend.

Wie aus Kassel gemeldet wird, ereignete sich am Heiligen Abend gegen 7 Uhr in dem Hause Kannastraße 16 ein schweres Explosionsunglück. Ein dort wohnender Malergeselle hatte in einem Stubenofen eine Fliegerbombe zur Erinnerung an den Weltkrieg aufbewahrt. Am Heiligen Abend wurde dieser Ofen geheizt, ohne daß die Bombe entfernt worden wäre. Als dann die aus vier Personen bestehende Familie zur Weihnachtsfeier versammelt war, explodierte die Bombe und riß den Ofen auseinander. Der Malergeselle, seine Ehefrau, sein vierjähriges Kind und sein Vater wurden verletzt, der Ehemann lebensgefährlich.

Ein gesunkener Transport Kahn sperrt die Oder.

Auf der Oder bei Frankfurt ist am ersten Feiertag abends an der Brücke ein mit 8000 Zentnern beladener Kahn gegen einen Brückenpfeiler gefahren und gesunken. Der Kahn hatte sich quer vor die Brücke gelegt, sperrte den gesamten Schiffsverkehr und bildete auch zusammen mit dem hohen Wasserstand der Oder eine ernste Gefahr für die Brücke. Ein Kommando des Pionierbataillons 3 aus Küstrin wurde daher sofort mit der Sprengung des Transportkahnens beauftragt. Die Sprengladungen schafften soweit Raum, daß die Brückendurchfahrt wieder gefahrlos passiert werden konnte.

Die Revisionenverhandlung gegen die beiden zum Tode verurteilten Eisenbahnkreiser.

Otto Schäffinger und Willi Weber wird am 17. Januar vor dem dritten Straßengericht des Reichsgerichts stattfinden. An dem hildesheimer Schwurgerichtsurteil werden u. a. gerügt eine Reihe formeller Verirrungen, Beschränkung der Verteidigung, mangelhafte Begründung des Urteils und vor allem die fehlende Klarstellung, ob die Täter bei der Begehung der Tat mit Überlegung der Folgen gehandelt haben.

Zwei nächtliche Zuchthäuser festgenommen.

Die vor kurzer Zeit aus dem Zentralgefängnis in Bochum entflohenen beiden Zuchthäuser, die bei ihrer Flucht einen Aufseher tödlich und einen anderen schwer verletzt hatten, sind am zweiten Weihnachtstfesttag wieder festgenommen worden.

Berleichen der Rettungs- und Erinnerungsmedaillen.

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat das Preussische Staatsministerium mittels Erlasses vom 25. November 1923 berleichen die Rettungsmedaille am Bande an: Anton Meyer, Bergmann in Gladbeck; Fritz Sparenberg, Obermatrose in Kiel; Dr. phil. Herbert Ponz, Assistent am physikalischen Institut der Maximilianuniversität in München; Kurt Meiser, Gutsbesitzer in Nieder-Bogendorf (Kreis Schweidnitz); Dr. med. Curt Reberger, Regierungs- und Medizinalrat v. D. in Berlin-Schmargendorf; Theodor Korn, Handlungsgehilfe in Breslau; die Erinnerungsmedaillen für Rettung aus Gefahr an: Ernst Schulz, Kassengehilfe

in Alt-Dappten (Kreis Niederung); Kurt Murschewski, Kaufmannslehrling in Ortelburg; Otto Seehaus, Signalmaat in Kiel; Hermann Huber, Obermatrose in Kiel; Friedrich Kose, Sanitätsunteroffizier in Berlin-Lankwitz.

Breihoven-Postkasten in Oesterreich.

Die österreichische Postverwaltung beschließt, anlässlich der Breihoven-Hundertjahrfeier im März 1927 besonders künstlerisch ausgestattete Postkarten mit dem Bildnis Beethovens herauszugeben.

Die modernste Druckerei der Welt.

In den Neubau des Northcliffe-Hauses in London, eines der mächtigsten Zeitungstrüste der Welt, wurden während der letzten Woche die 42 mächtigen Rotationsmaschinen eingebaut, die jährlich 750 000 Zeitungsexemplare nicht nur drucken, sondern auch versandfertig hergerichtet, gefaltet und abgezählt unmittelbar an die Expedition liefern. Betrieben werden sie selbstverständlich durch elektrische Energie und ihre Bedienung ist kaum schwieriger wie die einer häuslichen Nähmaschine: sie werden durch einen einzigen elektrischen Schaltknebel in Gang gesetzt und erhalten die Papierzufuhr von den in einem besonderen Raume unmittelbar unter dem Maschinenhaal befindlichen Rollen. Diese Papierrollen sind so sinnreich konstruiert, daß die Maschine niemals leerlaufen kann, denn im gleichen Augenblick, wo das Papierantium einer Rolle verbraucht ist, wird sie durch eine neue Rolle automatisch ersetzt. 18 Motoren von je 100 PS Leistung liefern die Betriebskraft für die komplizierten Maschinen, die mit den sonstigen dazugehörigen Räumllichkeiten im Kellergerüst des neuen Hauses 12 Meter tief unter der Erde liegen.

Deutsche Gaszellen für ein englisches Luftschiff.

Dem „Daily Telegraph“ zufolge wird das zweite der beiden fünf Millionen Kubikfuß enthaltenden Luftschiffe, die in Großbritannien im Bau sind, vorläufig mit in Deutschland hergestellten Gaszellen ausgestattet werden. Der Grund dafür ist die unzureichende Erfahrung der Luftschiff-Gesellschaft mit gasdichten Stoffen und die Tatsache, daß die Regierungsfabrik, in der das Luftschiff für das Luftfahrtministerium im Bau ist, nicht in der Lage war, der Gesellschaft Gaszellen zu liefern.

Weihnachtskälte auch in Italien.

In der Umgebung von Mailand liegt der Schnee 20 Zentimeter hoch. Die Boro (der Gebirgssturm) hat in Triest in der Nacht auf den 24. bei 3 Grad unter Null eine Geschwindigkeit von 120 bis 150 Kilometer erreicht. Ein Zug entgleiste. Ein Reisender wurde leicht verletzt. Durch den Sturm wurden sämtliche Telefon- und Telegraphenleitungen gestört. In einem Hause in Triest wurde am 24. ein Mann ertrunken aufgefunden. — In Montenegro ist das Automobil nach Podgorica vom Sturm in einen Abgrund geworfen worden, wobei ein Reisender getötet und mehrere leicht verletzt wurden.

Bäuerliche Weihnachtsausflüge nach Moskau.

Die Verwaltung des in Moskau bestehenden „Bauernhauses“ und die Gouvernementsverwaltung für politische Schulung organisieren eine Reihe von Ausflügen nach Moskau, die von größeren Bauerngruppen unternommen werden sollen. Eine dieser Gruppen im Bestande von 50 Personen hat sich bereits acht Tage in der Hauptstadt aufgehalten und während dieser Zeit die landwirtschaftliche Akademie das Revolutionsmuseum, mehrere wissenschaftliche Anstalten usw., besucht. Die Sowjetblätter begrüßen diese Exkursionen und melden, daß die Bauern sich außerordentlich zufrieden mit ihrem Aufenthalt in Moskau ausgesprochen haben.

Schwierigkeiten der Volkszählung in den Sowjetländern.

In den wenig besiedelten und der Zivilisation noch nicht erschlossenen Gebieten des äußersten Nordens in eurowäsischen und asiatischen Rußland haben die mit der Volkszählung beauftragten Sowjetbeamten mit diesen Schwierigkeiten zu kämpfen. Besonders die ausgedehnten Sumpflanden (Tundra) erschweren den Reiseverkehr. Schnee ist in diesem Jahr nur an wenigen Orten gefallen, so daß noch keine Schlittenfahrt möglich ist. U. a. haben einige der Beamten zur Durchquerung einer Tundra von 120 Kilometer nicht weniger als fünf Tage gebraucht. Sie fuhren dabei in kleinen Wagen, die mit Rentieren bespannt waren. Eine wirklich genaue Volkszählung hat in den Nordbezirken noch niemals stattgefunden.

Neun Todesopfer.

Das schwere Bauunglück bei einer Hofenanlage in Ponta-Mousson hat insgesamt neun Todesopfer gefordert. Einer der verschütteten Arbeiter wird noch vermißt. Die Zahl der verletzten Arbeiter beträgt 12.

Neuer Vulkan in Albanien.

In den Bergen von Sciacca in Albanien ist nach mehreren Erdbeben ein neuer Vulkan in Tätigkeit getreten, die bereits seit einigen Tagen andauert.

Theaterbrand in Amerika.

In Winnipeg in den Vereinigten Staaten wurde das Theater durch einen Brand völlig zerstört. Fünf Feuerwehrleute wurden durch einfallende Mauer verletzt, drei Personen werden vermißt. Der Schaden beträgt über 100 000 Dollar.

Der gestohlene Mittelweg.

In New Jersey hatten sich dieses Jahr die Verste zu einem Kreuzzug gegen die von England eingeführte Weihnachtsliste des Rüßens unter dem Mittelweg zusammengeschlossen. Sie warteten

energisch auf der Ausführung des alten Weihnachtsbrauchs und weihen dabei auf den sogenannten „Tropfen-Weihnacht“ hin, eine Art Mandelkugeln, die dort epidemisch auftreten, und die auf einer Infektion des Zahnteils beruht. Die Krankheit, die als Nahrungsmittelunverträglichkeit zu bezeichnen ist, ist von Person zu Person leicht übertragbar. Das Gesundheitsamt hat sich offiziell dem Feldzug angeschlossen und ermahnt das Publikum dringend, mit Mühsal auf die Gefahren, denen sich die Amerikaner aussetzen, beim diesjährigen Weihnachtsfest dem Mittelweg aus dem Wege zu gehen. Ob es gelungen hat, wird nicht gemeldet.

203 deutschsprachige Zeitungen und Zeitschriften in den Vereinigten Staaten von Amerika.

Der „Associated Press“ errechneten wir, daß im Jahre 1926 in den Vereinigten Staaten 1160 Blätter in einer nicht-englischen Sprache erschienen, und zwar stieg die in deutscher Sprache veröffentlichte Presse noch immer an der Spitze mit 203; an zweiter Stelle stehen die italienischen Blätter mit 151. Im Jahre 1917 betrug die Zahl der fremdsprachlichen Blätter 1223.

24 Mann bei einem Schiffszusammenstoß ertrunken.

In der Nacht zum 25. dieses Monats stieß der britische Dampfer „Surutu“, der auf der Fahrt von Hamburg nach Sapale in Westafrika begriffen war, auf der Höhe von Portland, dreißig Seemeilen von der Küste entfernt, mit der französischen Bark „Eugene Schriber“ zusammen. Es wird befürchtet, daß von der aus 28 Mann bestehenden Besatzung der französischen Bark 24 ertrunken sind. Der englische Dampfer, der nur wenig beschädigt wurde, fuhr mit den Überlebenden nach Portland, wo er zwei oder drei Tage zur Untersuchung bleiben wird.

Aus dem Rachen des Krotobils gerettet.

Eine aufregende Szene spielte sich kürzlich bei der Talsahrt eines Nil dampfers im Zangal-Bezirk ab. Ein jubanischer Matrose, der während der ruhigen Fahrt auf der Bordwand des Rildampfers „Lady Water“ lag und dieleine herabhängen ließ, wurde plötzlich von einem Krotobil ergriffen und vom Schiff ins Wasser geworfen. Der verzweifelt um Hilfe rufende Mann wäre sicher verloren gewesen, wenn nicht der Gouverneur der Oberaith-provinz, Corryon, der an Bord des Dampfers war, eingegriffen hätte. Er holte sofort seine Flinte, zielte kaltschütig und traf das Krotobil, das den sich erbittert wehrenden Matrosen in die Tiefe ziehen wollte, tödlich ins Auge. Der Unglückliche wurde bewußtlos wieder an Bord geschafft. Er hatte fürchterliche Wunden davongetragen. Ein Bein war entsetzlich zugerichtet, und die beiden Hände waren von der Bestie durchbissen worden.

Mittelholzer in Assuan.

Der Schweizer Flieger Mittelholzer ist auf seinem Afrikaflug nach Kapstadt mit seinem Wasserflugzeug in Assuan am Mittellauf des Nil eingetroffen. Von da wird er seinen Flug am Montag nilaufwärts nach Dongola fortsetzen.

Die größten Universitäten.

Eine Zusammenfassung der argentinischen Akademie der Wissenschaften vergleicht die Hochschulen mit über 4000 Hören in den Jahren 1913 und 1924. 1913 ga. es 31 solcher Universitäten, von denen 54,8 Prozent in Europa, 41,9 Prozent in Amerika lagen. Jetzt ist die Gesamtzahl der Hochschulen mit über 4000 Hören auf 89 angewachsen, von denen Amerika 39,1 und Europa 37,5 Prozent besitzt. Die meisten Hören hatte 1913 Paris mit 17 400 Studenten. Die größte Hochschule ist seit 1923 die Columbia-Universität in New York mit über 32 000 Hören; dann kommt Paris mit über 22 000 Hören, und dann folgen noch neun amerikanische Universitäten. Erst dann zeigen sich Bukarest mit 10 858, Moskau mit 10 559 und Berlin mit 10 566 Studenten an. In der Zahl der Hören hat also Amerika Europa nach dem Kriege stark überflügelt. — In der Art ihres Aufbaues und ihrer Leistung unterscheiden sich die hier ver-glichenen Anstalten allerdings wesentlich voneinander.

Genossenschaftswesen.

Die Verbraucherorganisationen für die organisierten Verbraucher.

Die Warenabgabe in den Verteilungsstellen der Konsumvereine an Nichtmitglieder hat neben steuerlichen Nachteilen auch sonst noch eine Reihe Unzuträglichkeiten in den Genossenschaft zur Folge. Die Ausdehnung des Geschäftsbetriebs auf den Kreis der Mitglieder muß deshalb unter allen Umständen in der Praxis durchgeführt werden. Das sollte nicht etwa bloß deshalb geschehen, weil der § 8 des Genossenschaftsgesetzes bestimmt, daß Konsumvereine im regelmäßigen Geschäftsverkehr ihre Waren nur an ihre Mitglieder oder deren Vertreter verkaufen dürfen, sondern auch, weil die Genossenschaften damit zum Ausdruck bringen wollen, daß die genossenschaftlichen Einrichtungen nur für ihre Mitglieder bestimmt sind. Wer die Vorteile der genossenschaftlichen Bedarfsbedarfswirtschaft in Anspruch nimmt, soll auch die Pflichten, die dem einzelnen Mitgliede hinsichtlich der Einzahlung des Geschäftsanteils und der Übernahme der Haftung durch das Genossenschaftsgesetz auferlegt sind, erfüllen. Personen, die nur des nackten Vorteils wegen ab und zu einmal irgendwelche besonders billigen Waren aus den Genossenschaftsläden holen, bedeuten keinen Vorteil für eine Genossenschaft, sondern sind als Schädlinge zu betrachten. Der volkswirtschaftlich durchaus richtige und gesunde Grundsatz: Wer Rechte fordert, hat auch Pflichten zu erfüllen, muß vorübergehenden Nutznießern der genossenschaftlichen Einrichtungen in allen Fällen zum Bewußtsein gebracht werden.

Fordern Sie nicht einfach Zahnpasta, verlangen Sie ausdrücklich: Kaliklora

Grosse Tube 80 S kleine Tube 50 S

Aranten- u. Begräbnisliste „Hoffnung“

Montag, 24. Januar 1927, abends 7 Uhr, im Särgergarten (Glasaal) Weidenstraße:

Ordentl. Generalversammlung

Tagesordnung:
Nach § 19 Abs. 1 a-f; unter 19 e soll § 8 abgeändert werden.
Ausweis: Das in Ordnung befindliche Mitgliedsbuch. Zutritt haben nur die über 21 Jahre alten Mitglieder.
Der Vorstand, Reimann.

Druckerei Volkswacht

Moderns, zweckmäßige und saubere Ausführung aller Druckarbeiten und bei flüchtigster Fertigkeit
Breslau 2, Flussstraße 4/6.

Waschgefäße



In enorm großer Auswahl
Waschschiller 6.75, 8.75, 9.50 Mk.
Waschwannen 10.50, 12.50 Mk.

Waschkorbe

1515a
extra gute und schwere Verarbeitung
zu billigen Preisen.

Erstes Spezialgeschäft feiner Holzwaren, Haus- und Küchengeräte, Stängelwaren aller Art

L. Korman

an Taschensiraße 29-31 (Gantgeschäude).

Safecate

ergibt in unserer Zeitung den größten Erfolg!

Bis 2. Januar

gute große Pelzfutter 17.50

Pelzniederlage, Söfchenstr. 50, I.

Warum leihen die kaufende Breslauer Arbeiter - Rundfunk - Teilnehmer nicht ihre eigene Rundfunk-Bestung.

„Der neue Rundfunk“

Zunächstschrift des schaffenden Volkes mit Sozialmeier u. Mitteilungen des U.-R.-R. Preis 20 Pf. Enthält alle Programme des In- und Auslandes.

Jeden Freitag neu!

Volkswachstumhandlung, Breslau 2.

Arbeitsmarkt

20 Jünger

Sommer

für westbercheleische Eisenwerke zum sofortigen Eintritt gesucht. Bewerbungen unter St. 400 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Zuschneider (in)

für Kanadenkot - Abt. Nr. 1 - 6 u. 7 - 12, neue Kraft, welche als solche her 1000 war, von erster Esser- u. Kanb.-Kleid.-Fabr. per bald gesucht. Ausf. Off. m. Zeugn.-Abchr. u. St. 401 Goch. d. H.

Verordnung

über die Bildung des Oberbewertungsausschusses
im Bezirk des Landesfinanzamts Breslau
vom 22. Dezember 1926.

Auf Grund der §§ 1, 3 Abs. 3 und der §§ 11 bis 15 und 20 der Verordnung über die Bildung der Oberbewertungsausschüsse bei den Landesfinanzämtern und ihr Verfahren (Oberbewertungsausschüsse) vom 28. 9. 1926 (Reichsgesetzblatt I Seite 471) wird, soweit erforderlich, im Benehmen mit der zuständigen Landesregierung für den Bezirk des Landesfinanzamts Breslau folgendes verordnet:

§ 1. Für den Bezirk des Landesfinanzamts Breslau wird ein Oberbewertungsausschuss gebildet.

§ 2. Bei dem Oberbewertungsausschuss werden 4 Kammern errichtet. Sitz der Kammern ist Breslau.

§ 3. Derselben zuständig sind die 1. und 3. Kammer für den Regierungsbezirk Breslau, die 2. und 4. Kammer für den Regierungsbezirk Liegnitz und die Kreise Frankfurt und Boms, soweit sie zum Bezirk des Landesfinanzamts Breslau gehören.

§ 4. Die Gesamtzahl der für den Oberbewertungsausschuss zu wählenden ehrenamtlichen Mitglieder beträgt zweiundsüßzig, die gemäß § 11 Abs. 1 der Oberbewertungsausschüsseverordnung in gleicher Zahl von Organen der Selbstverwaltung und von öffentlich-rechtlichen berufskundlichen Vertretungen zu wählen sind.

§ 5. Wahlberechtigt sind:

1. folgende Organe der Selbstverwaltung:
 - a) der Provinzialausschuss für die Provinz Niederschlesien,
 - b) der Kreisrat des Kreises Frankfurt,
 - c) der Kreisrat des Kreises Boms.

2. folgende öffentlich-rechtliche berufskundliche Vertretungen:

- a) die Industrie- und Handelskammern in Breslau, Schweidnitz, Görlitz, Sagan, Hirschberg und Liegnitz,
- b) die Landwirtschaftskammern in Breslau und Schneidemühl,
- c) die Handwerkskammern in Breslau und Liegnitz,
- d) der Schifferbetriebsverband für die Oder in Breslau,
- e) die Anwaltskammer für den Oberlandesgerichtsbezirk Breslau,
- f) die Ärztekammer für die Provinz Schlesien in Breslau.

§ 6. Von der Gesamtzahl der ehrenamtlichen Mitglieder haben zu wählen:

der Provinzialausschuss der Provinz Niederschlesien	34 Mitglieder,
der Kreisrat des Kreises Frankfurt	1 Mitglied,
der Kreisrat des Kreises Boms	1 Mitglied,
die Industrie- und Handelskammer Breslau	5 Mitglieder,
die Industrie- und Handelskammer Schweidnitz	2 "
die Industrie- und Handelskammer Görlitz	2 "
die Industrie- und Handelskammer Sagan	2 "
die Industrie- und Handelskammer Hirschberg	1 Mitglied,
die Industrie- und Handelskammer Liegnitz	1 "
die Landwirtschaftskammer der Provinz Niederschlesien in Breslau	12 Mitglieder,
die Landwirtschaftskammer in Schneidemühl	1 Mitglied,
die Handwerkskammer Breslau	3 Mitglieder,
die Handwerkskammer Liegnitz	3 "
der Schifferbetriebsverband für die Oder in Breslau	1 Mitglied,
die Anwaltskammer Breslau	1 "
die Ärztekammer Breslau	1 "

§ 7. Aufforderungen zur Vornahme der Wahl werden den Wahlorganen besonders zugestellt.

Breslau, den 22. Dezember 1926.

[15231

Der Präsident des Landesfinanzamts Breslau.
gez. Hamann.

10 000 Buchkarten

Könnten angestellt sein, wenn alle klassenbewußten Arbeiter Breslaus von unserem Angebot Gebrauch gemacht hätten. Das Buch, das auf viele Stunden den Leser aus seiner persönlichen Misere hinaus- und hinaufführt, ist noch immer das beste und billigste Vergnügen. Die Buchkarte, ein System enormer Zahlungsvereinfachung, ermöglicht es einfach jedem, an diesem Vergnügen teilzunehmen. Die Buchkarte benutzen heißt, Bücher nach freier Wahl gegen wöchentlich 50 Pf. als eigen für sich und die Familie zu erwerben. Lesen und damit Kenntnisse erwerben, tut bitter not.

Der Bibliothekar weiß es

wie lange die Selbstbefreiung der Arbeiterklasse noch dauern wird. Jeder Genosse und jede Genossin muß wissen, daß die Arbeiter-Buchhandlung für sie selbst in erster Linie vorhanden ist. Beteiligt Euch darum alle beim

Heben geistiger Schätze!

Volkswacht-Buchhandlungen, Breslau, Neue Graupenstraße 5,
Neue Taschenstraße 11.



Na Mutter, was machen wir denn jetzt noch? —

Nu Gretel, da gehn wa doch erscht zu

Messow Koffee trinken.

Die sull'n doch so a scheenes Kinderzimmer hab'n, das seh'n wa uns gleich mit an.

Anmerkung der Firma: 1522

Stimmt! Wir haben ein sehr niedliches

Kinderzimmer

eingrichtet und während Sie Ihre Einkäufe besorgen, können Sie Ihre Kleinen dort in die Obhut einer geprüften Kinderpflegerin geben.

Erfrischungsraum II. Etage



Bettfedern

(beste böhmische Landware stets frischer Eingang)
Friedrich-Wilhelm-Straße 45, 1. Etage
(kein Laden). Verkauf streng reell und billig.



Feder kennt mich!

Ich bin populär! Mein Name ist im deutschen Wortbuch aufgenommen. Meine äußere Erscheinung verleiht jedes Schulkind aus dem Kopfe nachzumalen. Ich bin Dr. Unblutig, dem Millionen Ihre Befreiung von Fußschmerzen, Bühneraugen, Hornhaut und Schwelgerbanten, der alle Welt kufirogen läßt, und der dafür sorgt, daß die Menschheit auch im Winter mit warmen und trockenen Füßen auf dieser düdeligen Welt herumläuft. Bühneraugen beseitigt das vielmillionenfach bewährte Kufirog-Hühneraugen-Pflaster. Packung 75 Pfg. Kufirog-Pflaster-Binden 8 Stück nur 60 Pfg.

Gegen nasse und kalte Füße tragen Sie die Wärme spendenden, in mehreren Staaten patentierten Kufirog-Einlegesohlen. 1 Paar Mk. 1.25 bis Mk. 1.75, je nach Schuhgröße. Außerdem Kufirog-Einlegesohlen in einfacher Ausführung das Paar 60 Pfg. bis Mk. 1.—. 6 Paar antiseptisch imprägnierte Kufirog-Einlegesohlen in einfacher Ausführung 50 Pfg.

Sie erhalten die Kufirog-Erzeugnisse in jeder guten Drogerie und Apotheke oder direkt durch die Kufirog-Fabrik Kurt Aris, Groß-Salze bei Magdeburg

Breslau

Kufirog-Verkaufsstellen: Engel-Drogerie, Weinstr. 31; St. Georgen-Drogerie, Hubenstr. 82; Germania-Drogerie, Höfchenstr. 76; Gloria-Drogerie, Sternstr. 94; Gneisenow-Drogerie, Gneisenowplatz 4; Drogerie Zum weißen Kreuz, Vorwerkstr. 41; Linné-Drogerie, Kletschkastr. 22; Lohtheater-Drogerie, Lessingstr. 19; Michaelis-Drogerie, Michaelisstr. 39-41; Drogerie Oskar Mohr, Kupferschmiedestr. 21; Nordstern-Drogerie, Freibitzer Str. 12; Drogerie Fritz Ochsen, Weiskystr. 18; Opitz-Drogerie, Gabelstr. 87/89; Drogerie Zur Post, Poststr. 9; Reichs-Drogerie, Trebnitzer Str. 46; Reichs-adler-Drogerie, Hohenzollernstr. 47/49; Residenz-Drogerie, Neue-Taschenstr. 17; Drogeriehaus Oskar Reymann, Neumarktstr.

Circus Busch

Luisenplatz, Telefon Ring 3824
Die Eröffnung war ein voller Erfolg!
Der Spielplan der Ueberraschungen!
Nur artistisch-circensische Höchstleistungen!
Heute 3 1/2 und abends 8 Uhr
Nachmittags halbe Preise
Erwachsene und Kinder
25, 40, 65 Pf bis Loge Mk. 2.00
Billigste Abendreise:
50, 80 Pf., 1.30 bis Loge Mk. 4.00
Karten im Vorverkauf:
Barack, Verkehrsverein im Hauptbahnhof und ab 10 Uhr Circuskasse.

Stadttheater
Montag 6 1/2 Uhr
„Die Meistersinger von Nürnberg“
Dienstag 3 Uhr
Märchenoperette
zu ermäßigten Preisen
Der Puppenschauspiel.
Abends 7 1/2 Uhr:
8. Abonn.-Vorstellung
Serie A
„Louise“
Mittwoch 3 Uhr
Märchenoperette
zu ermäßigten Preisen
Der Puppenschauspiel.
Abends 8 Uhr:
„Der Niegende Holländer“

Schauspielhaus.
Operettenbühne.
Tel. Stephan 36300.
Montag, nachm. 3 1/2 Uhr:
„Das Dreimäderlhaus“
Montag u. täglich 8 Uhr:
Der große Operettenerfolg!
„Die Zirkusprinzessin“
Somabend, nachm. 4 1/2 Uhr:
„Das Dreimäderlhaus“
Sonntag, nachm. 3 1/2 Uhr:
Unter persönlicher Leitung
des Komponisten
EDUARD KONNEKE
„Lady Hamilton“

Cobbe-Theater
Tel. Ring 6774
Montag, Dienstag,
abends 8 Uhr:
Der große Publikumserfolg!
„Enfiteata“
Erfolg des Kufirogens
Kombi-Beitrag P. Senary
Schieß. Landesoffizier.
Montag u. Mittwoch,
nachmittags 3 1/2 Uhr:
Kleine Preise!
Weihnachtsmärchen
„Swerg Nase“
Hopp! Herdanz!

Thalia-Theater
Tel. Ring 6700
Montag, Dienstag,
abends 8 Uhr:
Dover — Calais.
Original von John Galsworthy.
Montag u. Mittwoch,
nachmittags 3 1/2 Uhr:
Kleine Preise!
Weihnachtsmärchen
„Der Zirkus“

Liederbuch
666 Reichshaus
Schwarz Rot Gold
66 Lieder mit Noten
Preis 80 Pf.
Volkswacht-Buchhandlung

Liebig-Theater
Nur noch wenige Tage!
Was jeder gesehen haben muß!
Zauberschau
Kassner
und das große
Variété-Programm!
Eintrittspreise von 50 Pf. an.

Frau Weg ist er
bringe Dir doch endlich
„Weg ist er“
Hustenbonbons mit, denn Du nützt mich in der Nacht durch Dein teiles Husten! — Sie lindern denselben. Vergiß sie aber nicht! 6426
Ja haben zu 30 und 50 Pf. in den Apotheken, Drogeriehandlungen und Niederlagen, wo Plakate hängen.
Alleiniger Fabrikant:
Paul Kadraas, Neurode
Speisezimmer
schwer — gediegen
in eiche, 1,60, 1,80, 2 Meter
verkauf billigt 1447
Möbel-Schloß
Ring 5, I. Etage

Proletarier!

Beseitigt die Hindernisse des Sprachschrankens! Lernet die Weltsprache Esperanto, die von Arbeitern aller Nationen gesprochen und verwendet wird

**Messow
Waldschmid**
G.m.b.H.
Schmiedebrücke
Ab heute
Gratisausgabe
von
Kalendern
an unsere
Kundschaft
15230

Der Neue Welt-Kalender 1927

ältester Kalender des werktätigen Volkes

enthält neben Kalendarium, Messen und Märkte, Ebbe- und Flut-Tabelle

aktuelle Beiträge

künstlerischer und unterhaltender Art.
Interessante Plaudereien über technische und wissenschaftliche Fragen

Preis 80 Pfennig

Zu beziehen durch:

Volkswacht-Buchhandlung

Neue Graupenstraße 5, Neue Taschenstraße 11

Spotbillige moderne
Wintermäntel 18.-
bis zu den besten Fabrikanten
Herren-Richterfabrik Albrechtstr. 41a
7178 (Kein Laden.)

Beleihe Gold, Silber, Brillantstein,
Sardene, Waage, Ferngläser,
Rüstinstrumente, Photoappa-
rate, Pelzwaren, Kristall, Zigarren, Weine,
Schreibmaschinen usw. 15226
Leihhaus E. Fahrmann
Schmiedebrücke 23, I
Telephon: Ring 7821

Bei Vergabung von
Druckfachen
hochwertigen Leder- und Hand-
Kommunikations- u. Staatsbüchsen, Partei-
weine, Gesandtschaften, Krankenbüchsen,
Arbeiter-Sport- und Vergnügungs-
Verweise der Buchdrucker in
Volkswacht
Breslau 2, Flurstraße Nr. 4-6

Sofort Geld
auf Pfänder!
Leihhaus Roher
jetzt Brandenburger Str. 24
Filzstiefel
neu und gebrauchte
Chanfleurstiefel
zu verkaufen. 4229
Lindner, Breslau 8
Bismarckstr. 10a
2. Hof, 1. Trepp.

Urania
12 Monatshefte
mit 4 Bänden
Des populärste
Astrolog
zu haben auch die Einzelhefte
6 Monate u. 12 Bände

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 27. Dezember.

Weihnachtsbeobachtungen am Kinde.

Daß die Ideologie einer Zeit das Spiegelbild der wirtschaftlichen Struktur der Zeit ist, können wir auch an dem Verhältnis erkennen, das die Gesellschaft dem Kinde gegenüber eingenommen hat. Das Wirtschaftsleben ist aufgebaut auf einem Wirtschaftssystem, und so finden wir auch im Verhältnis zum Kinde das gleiche Prinzip. Die Alten sind die Klugen und Weisen und nach ihnen muß sich das Kind richten, ihnen hat das Kind zu folgen, blindlings. Macht haben wie drüben. Haben wie wir den Abhängigkeit.

Wird der Überwindung dieses kapitalistischen Gedankens auch in unserem Verhältnis zum Kinde den Gedanken des Überlegenheits überwinden. Wir wissen, daß das Kind ein eigenes Wesen hat, ein eigenes Erleben, ein eigenes Suchen auf Wegen, die uns Alten oft so fremd. Und darum können wir unser Kind oft vom gefunden, natürlichen, geistigen Entwicklungswege ablenken, wenn wir es selbstherrlich in unsere Erwachsenen-Beobachtung zwingen wollen.

Wie teilnahmslos sind die Alten oft gegen das Leben. Sie sind müde geworden vom hegenden, sorgenden Dasein und abgelenkt. Auch sie waren einmal Kind, wie jetzt ihre eigenen Kinder, so voll Wissensdrang in ihrer kleinen Welt, so voll Verlangen, so voll Verlangen nach Erleben. — Aber das Leben ist zu sehr gepakt, den einen mehr, den andern weniger, aber mehr oder minder uns alle. Und da wir denn an unserem Kinde nicht sehen — uns, uns in unserer eigentlichen Veranlagung, in unserer eigentlichen menschlichen Sinn, uns in unserer geistigen Eigenart und in unserer künstlerischen Bestimmung. Und das können wir so recht, wenn sich unsere Kinder in der Weihnachtsfreude ausleben.

In jedem Kinde steckt ein Schöpfer. Jedes Kind hat etwas in sich vom Künstler. Das können wir täglich beobachten, in jeder Zeit, wenn unser Kind spielt. Es will schaffen, es will eine geistige Vollendung. Wenn diese dem Kinde in einem Spiel gegeben wird, dann erfüllt das Kind nicht selten das von Erwachsenen vollendet geistige Spiel — aus Schöpferdrang, um dann aus Teilen und Anfängen heraus selber zu schaffen, um so selber die Zusammenhänge verstehen zu können, um dann ein Werk zu haben, das ein Stück der kindlichen Seele ist.

Aber dieses alles, was wir so lässlich beobachten können, kommt dem Kinde nicht aus einem nur technischen Bedürfnis. Es ist nicht, als wenn ein Kind der geborene Konstrukteur ist, — darin sind sich die modernen Pädagogen einig — der geborene Künstler ist das Kind, und all das organisierte und geistige Schaffen, das da zum Ausdruck kommt, es ist das Schaffen zur Befriedigung des künstlerischen Wesens im Kinde. Dieses letzte künstlerische Erlebnisbedürfnis des Kindes ist es, das gerade am Weihnachtsfeste so deutlich zum Ausdruck kommt. Das Kind hat das Bedürfnis nach einem großen Erlebnis. Die ganzen langen Wochen vor dem Feste standen in der Erwartung eines großen Augenblicks, der Feier, da sich die Tür öffnet und der Baum mit seinen Lichtern sich in den glänzenden Augen des Kindes spiegelt und im Kerzenschimmer des Baumes um dem Tische eine, wenn auch bescheidene Überraschung zu sehen ist.

Jeder von uns weiß, daß es dem Kinde nicht mit dem Werke einer neuen Sache geht. Würden wir sie mit dem Kinde zusammen in einem Geschäft kaufen, die ganze Woche wäre dahin. Gewiß freut sich das Kind über das neue Spiel, das neue Buch und die süßen Sachen, doch nur deshalb so innig mit der ganzen glücklichen kindlichen Seele, weil diese neuen Sachen ein Stück des großen kindlichen Erlebnisses sind, der großen künstlerischen Befriedigung, die das Weihnachtsfest für das Kind bedeutet.

So wie der schöpferische Mensch Stunden der Feier nötig hat, Stunden eines überströmenden Gefühls, Stunden eines innerlichen Gepackts, damit dieses Ergriffenheit der Seele zum überströmen kann in Tat, in Werk, ins Leben, so hat das Kind ein Erlebnis nötig zur künstlerischen Befriedigung und Auffüllung seiner Seele.

Wie sehen wir oft so „erwachsen“, so hinausgewachsen aus dem Götzen, Ursprünglichen, diese überschäumende Weihnachtsfreude des Kindes an! Ja, das Leben mit seiner erbärmlichen Not hat hineingefressen in das Allerletzte von uns selbst. Es ist das Gift der Befriedigung hineingetränkt in unser heiligstes Wesen. Es hat uns gelähmt in unserm letzten, eigentlichen, in unserm künstlerischen Wesen.

In jedem Kinde steckt etwas vom Künstler? Nun, dann auch von Natur aus in jedem Menschen, auch wenn er erwachsen ist. Der sozialistische Mensch ist das Entwicklungsziel. Frei sollte er sein, jubelnd, umschlingend, und immer wieder soll dieses Leben in dieser seiner echten, innerlichen Art hinaufwachen, zu den höchsten sittlichen Kraft und künstlerischer Erlebnisfreude, damit der Mensch sich dann immer neu in Größe dem Leben entfalten kann.

Das lehrt uns das Kind am Weihnachtsfest.

Breslau am Weihnachtsabend.

Schnell hat sich die Weihnachtsnacht über unsere Stadt gelent. Schnell schon ist das Innere der Stadt wie ausgestorben. Der Strom der Geschäftsangehenden, der sich sonst um 1/2 Uhr in alle Stadteile zu ergießen beginnt, er ist um diese Zeit schon verstreut. Die Straßenbahnzüge sind dicht besetzt und vermögen höhere Geschwindigkeit zu entwickeln als sonst. Um 8 Uhr gleicht der Verkehr am Ringe dem nächtlichen Morgenstunden. Die zahllosen Kleintrafifahren fehlen, die wenigen, die im Verkehr sind, werden stark beansprucht. Künstler ist es um die Marktstadt und den Schweidnitzer Keller. Von den wenigen Menschen an einer Straßenbahnhaltestelle achtet keiner der auch heur in Betrieb gehalten bunten Lichtreklamen und zuckenden Leuchtschriften. Die Schupos an den Gefahrenreden kommen sich „arbeitslos“ und überflüssig vor, aber sie stehen in der kalten Nacht.

Stumm, mit im aufgeschlagenen Joppenragen vertragenem Gesicht, gehen zu gleicher Zeit ein paar fröstelnde Männer vor dem Obdachlosenstall in der Schuhbrücke auf und ab und warten auf Einlaß, während neben dem Kaiser-Wilhelm-Denkmal ein Baumbaum im Glanze elektrischer Beleuchtung erstrahlt. Die Schneeflocke der der Südvorstadt zweifelnden Autos ermöglicht den Schreien nicht, das unter dem Kerzenbaum hängende Schild zu lesen, das neben einem Weihnachtsgruß der Stadtmilizen die nachdrückliche Aufforderung enthält: „Einer Frage des Andern Laß!“

In den Wohnvierteln zeichnen sich schon hier und da an den Vorhängen der Fenster die Kerzenschimmer ab. Die Front unseres Gemeindefesthauses ist in der neunten Stunde in Dunkelheit getaucht. Trotz aller ragen die markanten Formen des Baues in die weiche Weihnachtsnacht.

Stiller und stiller wird es in den Straßen. Die Straßenbahnwagen, die fast durchweg ohne Anhänger fahren, brauchen nur ihren ihre warnenden Klingelzeichen ertönen lassen; nichts kommt ihnen in den Weg.

Ganz im Gegensatz zu dem Straßenverkehr stehen die hell erleuchteten Sortierräume des Bahnhofsamtes am Frankplatz. Hier wird heur sicherheit gearbeitet, um die unzähligen Glückwünsche rechtzeitig an den Mann zu bringen. Geschwind huschen unaufhaltsam die dreirädrigen gelben Autos in den Hof und wieder heraus.

Vor dem Hauptbahnhofe niden fünf oder sechs Droßkoffen-Beule traumverloren mit den Köpfen, sonst ist auf dem sonst Tag

und Nacht belebten Platz nichts Lebendes zu sehen. Ein Zug donnert über die Interführung der Leuchttürme. Viele Abteile leer, wenige mit zwei oder drei Personen besetzt. Späte Weihnachtsgäste!

Hell, durch mehrstimmige Kronleuchter, sind die geräumigen Zimmer der Villen und herrschaftlichen Häuser um den Reichspräsidentenplatz und in der Kaiser-Wilhelm-Straße erleuchtet. Man hat, wenn man an diesen Fenstern in die Höhe sieht, das bestimmte Gefühl, daß hier ein anders Christkind sein Wesen treibt, als in den Proletariervierteln.

Debe und verlassen liegt die Schweidnitzer Straße, in der auch sonst das Leben nie aufhört. Am Stadigraben, am Blücherplatz, am Königsplatz liegen noch Christbäume. Sie haben den Zweck ihres Daseins verfehlt und niemand wird sie mehr beachten, höchstens der Eigentümer wird sie nochmals mit schmerzlichen Blicken mustern.

Auf dem Oderstrom treiben die „Brieger Gänse“ in ziemlich dichtem Gefolge zickels in die stille Nacht hinaus, kaum, daß ein Brückenpassant von ihrem Dasein Notiz nimmt.

Die Gaststätten der inneren Stadt sind meistens geschlossen, kleinere Gastwirtschaften dagegen sind fast vollständig in Betrieb. Vielleicht sitzen hier und da ein paar heimatische Stammgäste mit der Wirtsfamilie unter dem Weihnachtsbaum.

In späterer Stunde kam auch der im Volksmund bekannte Ausdruck für angeheiterte Männer zur Geltung. „Christkind“ sah man hier und da heimwandelnd, die irgendwo in Gastwirtschaft geschlürft hatten. Der netzschmerzvolle Stern war nirgends am Firmament zu erblicken.

Wer mit dem Versicherungswesen zu tun hat,

der sei auf das Orts- und Namensverzeichnis schlesischer Krankenkassen und anderer sozialer Versicherungseinrichtungen in der Provinz Schlesien hingewiesen. Es ist von der Geschäftsstelle des Provinzialverbandes Schlesien des Hauptverbandes deutscher Krankenkassen, Breslau, Klockerstraße 54, herausgegeben, und im Buchhandel für 2 Mark zu haben. Bei direktem Bezuge vom Verlage beträgt der Preis nur 1,50 Mark, beim Bezuge von mindestens 10 Stück das Stück nur 1,20 Mark. Das Büchlein ist jetzt 145 Seiten stark und enthält u. a. Anschriften der Krankenkassen im Bereich der Oberverwaltungsämter Breslau, Liegnitz und Oppeln. Verzeichnis der Oberverwaltungsämter und Verzeichnisse sämtlicher Berufsvereinigungen und Landesversicherungsanstalten Deutschlands, der Kranken- und Heilanstalten der Landesversicherungsanstalt Schlesien, Fürsorgestellen des Breslauer Vereins zur Bekämpfung der Tuberkulose, Beratungsstellen für Geschlechtskranke, Vaterländische Frauervereine, Gewerbeaufsichtsämter, Arbeitsämter, Hauptversorgungs- und Versorgungsämter in Schlesien, Finanzämter, Anschriften sämtlicher Apothekenbesitzer im Bereich der Provinz Schlesien, Anschriften der Konsulate, Posttarif usw.

Der Christbaum-Verkauf

hat in diesem Jahre vielen Händlern keinen Gewinn gebracht. Das Angebot war wieder bei weitem größer, als der Bedarf. Die Preise gingen daher kurz vor dem Feste sehr herunter. Eine schöne Tanne war am letzten Tage für ein paar Groschen zu haben, trotzdem blieben noch Tausende von Bäumen unverkauft. Den Schaden trifft natürlich vorwiegend Kleinhändler, die wochenlang in Wind und Wetter gestanden und jetzt zu allem noch den Neger haben. Die Christbaum-Großhändler haben fast ausnahmslos ihr Schicksal ins Trockene gebracht. Es ging eben auch hier wie überall in der kapitalistischen Weltordnung.

Lodessturz im Warenhaus.

Am 24. Dezember, vormittags, stürzte sich im Warenhaus der Gebr. Berasch der arbeits- und obdachlose Sattler Bernhard Krause aus dem 2. Stockwerk über die Brüstung in die Tiefe. Der Körper schlug auf einen Verkaufstisch auf, dessen Glasplatte zerbrach. Der Mann starb auf dem Wege nach dem Hospital.

Ringkämpfe im Viktoriathater.

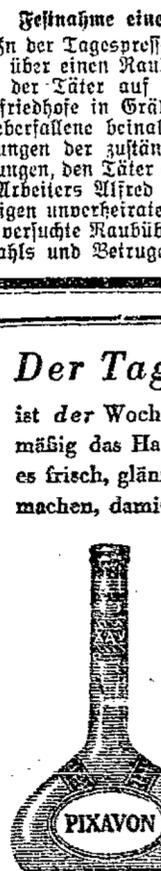
Am ersten Weihnachtsfeiertage warf Kawan den Tschechen Prochaska nach einer Gesamtkampfszeit von einer Stunde, 40 Minuten. Der Kampf Thompson-Bryla blieb nach zwei Gängen unentschieden. Wildmann erzielte Kunst nach einer Gesamtkampfszeit von 62 Minuten 40 Sekunden. — Am zweiten Weihnachtsfeiertage endete das erste Treffen Wildmann-Kawan nach zwei Gängen unentschieden. Im Entscheidungskampf Pooshoff-Kunst siegte Kunst ganz überraschend (nach 40 Minuten 15 Sekunden), doch will Pooshoff einen Renangekampf. Zum Schluß fiel dem Neger Thompson nach 1 Stunde, 3 Minuten, 35 Sekunden Gesamtkampfszeit der Sieg über Steinke zu.

Ein guter Fang!

Festnahme eines gemeingefährlichen Verbrechers. In der Tagespresse vom 20. d. Mts. berichtete die Kriminalpolizei über einen Raubüberfall auf eine stollungslose Kontoristin, welche der Täter auf den Laßweifen hinter dem neuen Kommunalfriedhofe in Gräbchen in die Lohse geworfen hatte, so daß die Heberfallene beinahe ertrunken wäre. Den eingehenden Ermittlungen der zuständigen Dienststelle der Kriminalpolizei ist es gelungen, den Täter am 22. d. Mts. in der Person des erwerbslosen Arbeiters Alfred Pamph von hier festzunehmen. Dem 26-jährigen unverheirateten Täter wurden noch drei weitere gleichartige verurteilte Raubüberfälle nachgewiesen. Der Täter ist wegen Diebstahls und Betruges mehrfach vorbestraft.

Der Tag des Bubikopfes

ist der Wochentag, an welchem man regelmäßig das Haar mit „Pixavon“ wäscht, um es frisch, glänzend, weich und geschmeidig zu machen, damit es leicht jede Frisur annimmt.



Keine der gewöhnlichen flüssigen Haarrowaschseifen hat auch nur annähernd die Wirkungen von Pixavon. Bestehen Sie fest auf „Pixavon“ (nur in geschlossenen Originalflaschen), so wohl für die häusliche Haarrowäsche, wie auch für die im Friseursalon.

Fordern Sie kostenlos von uns Abbildungen neuer Bubikopfschnitte für Winter 1926.

LINCNER-WERKE Dresden

Das Breslauer 25-Stunden-Rennen

nahm am ersten Feiertag, Sonntag, den 27. d. Mts., bei sehr gut belebtem Hause seinen Anfang und endete am zweiten Feiertag, abends 10 Uhr, bei wieder gut besetztem Hause. Das Gelingen der Rennen, immer sehr guten, und zum Teil auch ganz guten Besuch ihrer Veranstaltungen zu haben, liegt ohne Zweifel an ihrem klugen hingewandt die besten Fahrer aus aller Welt anzuziehen und zu verpflichten. Und zu den Renonren des Berufs-Radspors gehören ohne Zweifel die Ausländer, denn mit rein deutscher Besetzung würde man die vollen Häuser nicht erzielen, obwohl auch wir in Deutschland, auch in Breslau, Renonren allererster Güte haben. Man darf und soll die Ausländer nicht besonders bevorzugen, man darf sie aber nicht benachteiligen, wie dies nach Beendigung des 25-Stunden-Rennens mit dem italienischen Paar Tonanti-Zanaba geschah, denn das Rennenricht wegen schlechter Abholung in den zehn letzten Wertungspurts eine Strafrunde zuzufügen und dadurch um die wohlverdiente erste Stelle brachte. Abgelöst „auf Sicht“ wird namentlich in den Wertungen fast immer und deshalb hatte man es auch bei Tonanti-Zanaba mit einer Geldstrafe kein Bewenden haben lassen können. Dieses Fehlurteil des Rennenrichts kann natürlich auch für den zukünftigen Besuch der Veranstaltungen in der Sport-Arena keine Nachteile bringen, denn unter solchen Umständen werden große Fahrer, wenn die Möglichkeit vorhanden ist, andere Engagements zweifelslos bevorzugen. Das Publikum, das mit großer Interesse die ganzen 25 Stunden lang die Kämpfe verfolgte, war mit dieser Entscheidung des Rennenrichts durchaus nicht einverstanden und begleitete das dadurch an die erste Stelle gerückte Paar Rielen-Zunge auf der Ehrenrunde mit Weisen, Zöden und Rosenamen für das Rennenricht und Direktion Redigens war man im Rennenricht durchaus nicht einer Meinung über die über das Paar Tonanti-Zanaba verhängte Strafe.

13 Paare konnte der Starter bei Beginn des Rennens auf die lange Reise schicken. Abwechselnd geht es unter wechselseitiger Führung immer 350 Meter in der Duale herum. Erst mühen sich alle 26 gehörig einzuwärmen, denn 1 1/2 Stunden nach Beginn ist schon die erste Wertung. In der ersten Stunde werden 11,50 Kilometer zurückgelegt. Durch die erste Wertung gehen die Breslauer Knappe-Rieger mit 21 Punkten, Degraeve-Thollembeck (Belgien) und Tonanti-Zanaba (Italien) mit je 18, Miethe-Häusler (Berlin) mit 14, Rielen-Zunge mit 10, Gottfried-Thomas mit 7, Hahn-Tieh, Krollmann-Skupinski und Bussse-Feja mit 6 und Bauer-Roch mit 5 Punkten Unplatziert bleiben die Franzosen Faudet-Choury, die Dänen Wader-Jensen und die Kölner Hürtgen-Kausch. Man erzählt sich, die Franzosen sparen sich die Kräfte für spätere Ueberrendungen. Nach beendeter Wertung ging es wieder etwas ruhiger zu. Kleine nichtsagende Vorläufe wurden im Reime erledigt. Um 12 Uhr nachts gab es eine Sonderwertung, es gab einen Ehrenpreis des Bäckers der Jahrhunderthalle zu gewinnen, den sich die Mannschaft Rielen-Zunge sicherte. Kurz nach 1 Uhr nachts legte eine wilde Jagd ein, bei der Knappe, Thomas, Miethe und Hahn stürzten. Dieser Sturz hatte zur Folge, daß das Rennen neutralisiert wurde. Nach beendeter Neutralisation wurde mitgeteilt, daß Hahn eine Gehirnerschütterung erlitten hat und das Rennen aufgeben muß, während die übrigen sich weiter daran beteiligen konnten. Bei dieser Jagd wurde den Dänen eine Runde abgenommen; Tieh fährt als Ersatzmann weiter, am später Rieger als Partner zu bekommen, da dessen Partner Knappe wegen eines Schlüsselbruches in der 2 1/2-Uhr-Wertung zum Aufgeben gezwungen war. Rieger-Tieh begannen mit einer Verlustrunde. Die 2 1/2-Uhr-Wertung brachte dem Paar Tonanti-Zanaba 21, Degraeve-Thollembeck 14, Krollmann-Skupinski 13, Faudet-Choury und Bussse-Feja je 10, Rielen-Zunge 8, Bauer-Roch 7, Gottfried-Thomas 5 und Miethe-Häusler 4 Punkte. Eine Prämie von 100 Mark der Firma Petersdorff für das Paar, das die meisten Vorkäufe bis 4 Uhr morgens unternimmt, fährt sich die neue Mannschaft Rieger-Tieh, ohne daß die gedachte Ueberrendung gelingt. Bussse-Feja erhalten eine Strafrunde wegen schlechter Abholung, die sie bis kurz vor Räumung der Halle um 6 Uhr morgens wieder aufhalten. In der Vormittagswertung des zweiten Feiertages ereignete sich nichts Besonderes. Der Besuch in den Vormittagsstunden war schwach. Die Halle begann sich aber vor der 3 1/2-Uhr-Nachmittags-Wertung wieder zu füllen und bis zur Schlußwertung bot sie das gewohnte Bild eines gut besetzten Raumes. Einen Sonderpreis mit zwei goldenen Uhren gewinnt die Mannschaft Degraeve-Thollembeck. Nach der 3 1/2-Uhr-Wertung führt Thollembeck und muß aufgeben. Sein Partner Degraeve fährt zunächst als Ersatzmann weiter, wird aber dann aus dem Rennen genommen. Nach der vorletzten Wertung lag die Mannschaft Tonanti-Zanaba mit 65 Punkten an der Spitze. Es folgten Rielen-Zunge mit 46, Faudet-Choury mit 37, Roch-Miethe mit 24, Bauer-Roch mit 21, Bussse-Feja mit 16 Punkten; eine Runde zurück Rieger-Tieh mit 47, Krollmann-Skupinski mit 21, Gottfried-Thomas mit 21 und Hürtgen-Kausch mit 14 Punkten. Die Dänen hatten nicht viel zu melden bei dieser Zufammensetzung des Feldes, sie fuhren zwar das Rennen aus, lagen aber schon vor der vorletzten Wertung vier Runden zurück und dabei blieb es auch. Mit diesen Punktzahlen ging es in die Schlußwertung, nachdem das Paar Hürtgen-Kausch aufgegeben und Bauer aus dem Rennen gezogen, weil sein Partner Roch gestürzt war. Prämien in Höhe von etwa 500 Mark für eine Ueberrendung brachten zwar noch etwas Belebung in die Fahrer, noch mehr aber in die Masse der Zuschauer änderten aber nichts mehr. In der Schlußwertung gab es ein tolles Fahren, bei dem es der Mannschaft Tonanti-Zanaba gelang, allein sechs erste Spurts nach Hause zu fahren. Die Mannschaft Rieger-Tieh konnte sich trotz guten Fahrens gegenüber dieser Konkurrenz nicht mehr recht behaupten. Nach Schluß des Rennens war man allgemein der Ansicht, daß die Mannschaft Tonanti-Zanaba die Sieger sind. Aber das Rennenricht entschied anders und so konnten auf Grund eines Protestes Rielen-Zunge mit 86 Punkten die Siegereunde fahren, allerdings nur unter starken Mißfallensäußerungen der aufs stärkste dabei interessierten Publikums. Zweite wurden Häusler-Miethe mit 58, dritte Foudet-Choury mit 53, vierte Bussse-Feja mit 34, fünfte, aber mit einer Strafrunde und 133 Punkten Tonanti-Zanaba und sechste Rieger-Tieh mit 75 Punkten, aber mit einer Verlustrunde. Das Urteil des Rennenrichts hat, wie gesagt, den lebhaftesten Unwillen hervorgerufen.

Die Straße.

Sie ist unser täglicher Begleiter. Unsere ganze Vorstellungswelt ist von ihrer taubenzähligen Erscheinung durchzogen. Dabei denken wir gar nicht darüber nach, was das heißt. — Straße, weil sie uns etwas Altes geworden ist. Etwas Gewohntes. Ein Stück von uns selbst. Ein Ding, was wir hingenommen — um es täglich so oft zu empfangen, daß wir es gar nicht mehr merken. So wirkt das Wesen der Straße wie eine tiefe, kaum bekannte Nacht ständlich auf uns ein, formt an uns.

Mit klugem der breite Rhythmus eines Gedankens ans Ohr. Die Straßen sehen wieder anders aus als gestern noch und jaus vor.

Und immer klingt wie neu aus Qualm und Staub die Großstadtstraßenlärm ans Ohr.

So breit und schwer liegt die Straße auf unseren Seelen. — die Straße, die wir täglich gehen.

Direkt. 2. Wir machen noch einmal auf unsere heutige...

Jugendstatten. Die Jungen Männer müssen bis Dienstag...

Jungvolk - Arbeiterjugend. Gruppe Schein - Sandtor. Dienstag gehen wir zum...

Gruppe Ohlauer Tor - Streifen Tor. Dienstag müssen alle...

Die Jungen Männer sind bis Dienstag im Gewerkschaftshaus...

Heute abend beteiligen wir uns an der Weihnachtsfeier...

Alle Heimfunktionäre sind heute bestimmt in der Waterloostraße...

Funktionäre. In der Woche findet vom 27. bis 30. Dezember...

Obsteute. Für heute Abend sind die Monatsprogramme mit...

Freiwerkschäftliches Jugendkartell. Metallarbeiter-Jugend. Dienstag abend sind wir ab 7 Uhr...

Freiwerkschäftstugend. Heimkommission. Donnerstag, um 7 1/2 Uhr...

Rat der Arbeiterkinderfreunde. Gruppe 6. Dienstag, nachmittags 5 Uhr. Zusammenkunft...

Die nach Jöhren fahren, in der Parade. Es sind leider noch 25...

Konzerte - Theater - Vergnügungen.

Stadttheater (Opernhaus). Heute Montag, Anfang 6 1/2 Uhr. Die...

Opernhaus. Montag und die folgenden Tage. „Infakrata“ mit dem...

Opernhaus. Heute und die folgenden Tage. „Doper-Gaiats“...

Schauspielhaus (Operettenbühne). Heute Montag nachmittags...

Über da ist doch etwas Herrliches in ihr: es kommen oft Stunden...

Und doch ist es immer anders. Die Sonne und der Wind, der Nebel...

Die Straße ist ein Ding, das der Mensch geschaffen hat. Aber alles...

Die letzte Tag des alten Jahres. mag uns Rückblick über das Vergangene in Politik und Wirtschaft...

Der Eisenbahn-Weihnachtsverkehr. widelte sich diesmal verhältnismäßig ruhig ab.

Widerte sich diesmal verhältnismäßig ruhig ab. Obwohl einige Verzögerungen...

Widerte sich diesmal verhältnismäßig ruhig ab. Obwohl einige Verzögerungen...

Widerte sich diesmal verhältnismäßig ruhig ab. Obwohl einige Verzögerungen...

Widerte sich diesmal verhältnismäßig ruhig ab. Obwohl einige Verzögerungen...

Widerte sich diesmal verhältnismäßig ruhig ab. Obwohl einige Verzögerungen...

Widerte sich diesmal verhältnismäßig ruhig ab. Obwohl einige Verzögerungen...

Umfänglicher Wetterbericht des Meteorologischen Observatoriums...

Schleien bestand bis zu Weihnachten noch im Bereich zuffischer...

Das Wetter im Gebirge:

Schneebedeckung: Schneehöhe 77 Zentimeter, Schleierrhaus: Schneehöhe...

Beste Wetternachrichten.

Table with columns: Datum, Temperatur, Wetter, Wind, Niederschlag, etc. for various locations like Grünberg, Görlitz, etc.

Wasserstand 27. Dezember.

Table with columns: Station, Wasserstand, etc. for Ratibor, Kattowitz, etc.

fanden wurde. Mächtig war der Andrang zu den Vorortzügen aller Richtungen...

* Alle Kinderkrippe und Kindergärten bleiben bis 2. Januar geschlossen...

* Blätter der Volkshochschule Breslau. Das sechste ersehnte Heft...

* Bekanntheit in Circus Bary gab es bei den Eröffnungsveranstaltungen...

* Naturschutz. In der letzten Zeit ist es wiederholt nach dem...

* Naturschutz. In der letzten Zeit ist es wiederholt nach dem...

* Naturschutz. In der letzten Zeit ist es wiederholt nach dem...

* Naturschutz. In der letzten Zeit ist es wiederholt nach dem...

* Naturschutz. In der letzten Zeit ist es wiederholt nach dem...

* Naturschutz. In der letzten Zeit ist es wiederholt nach dem...

* Naturschutz. In der letzten Zeit ist es wiederholt nach dem...

* Naturschutz. In der letzten Zeit ist es wiederholt nach dem...

* Naturschutz. In der letzten Zeit ist es wiederholt nach dem...

empfohlen, diese Genehmigung rechtzeitig nachzusuchen, da sonst...

* Kranke- und Begräbnisliste „Hoffnung“. Am 24. Januar findet die...

* Weihnachtsarbeit der Feuerwehr. Am 24. Dezember mittags...

* Blinden Feuerarm. Am 27. Dezember, kurz vor 7 Uhr erfolgte ein...

* Gestohlen wurden in der Nacht von einem Lagerplatz der Feuer...

* Gestohlen wurden in der Nacht von einem Lagerplatz der Feuer...

* Gestohlen wurden in der Nacht von einem Lagerplatz der Feuer...

Stadt-Theater.

Charpentier: „Louise“. Die neue französische Oper weist keine allzu reiche...

Charpentier: „Louise“. Die neue französische Oper weist keine allzu reiche...

Charpentier: „Louise“. Die neue französische Oper weist keine allzu reiche...

Charpentier: „Louise“. Die neue französische Oper weist keine allzu reiche...

Charpentier: „Louise“. Die neue französische Oper weist keine allzu reiche...

Charpentier: „Louise“. Die neue französische Oper weist keine allzu reiche...

Charpentier: „Louise“. Die neue französische Oper weist keine allzu reiche...

Charpentier: „Louise“. Die neue französische Oper weist keine allzu reiche...

Charpentier: „Louise“. Die neue französische Oper weist keine allzu reiche...

Charpentier: „Louise“. Die neue französische Oper weist keine allzu reiche...

Charpentier: „Louise“. Die neue französische Oper weist keine allzu reiche...

Charpentier: „Louise“. Die neue französische Oper weist keine allzu reiche...

Charpentier: „Louise“. Die neue französische Oper weist keine allzu reiche...

Charpentier: „Louise“. Die neue französische Oper weist keine allzu reiche...

Charpentier: „Louise“. Die neue französische Oper weist keine allzu reiche...

Charpentier: „Louise“. Die neue französische Oper weist keine allzu reiche...

Charpentier: „Louise“. Die neue französische Oper weist keine allzu reiche...

Charpentier: „Louise“. Die neue französische Oper weist keine allzu reiche...

Charpentier: „Louise“. Die neue französische Oper weist keine allzu reiche...

Charpentier: „Louise“. Die neue französische Oper weist keine allzu reiche...

Charpentier: „Louise“. Die neue französische Oper weist keine allzu reiche...

Charpentier: „Louise“. Die neue französische Oper weist keine allzu reiche...

Charpentier: „Louise“. Die neue französische Oper weist keine allzu reiche...

Charpentier: „Louise“. Die neue französische Oper weist keine allzu reiche...

Charpentier: „Louise“. Die neue französische Oper weist keine allzu reiche...

Charpentier: „Louise“. Die neue französische Oper weist keine allzu reiche...

Vom Berufsschulwesen.

Eine bessere Ausgestaltung der Berufsschule — früher Fortbildungsschule genannt — wird heute noch von viel zu wenig Kreisen gefordert. Neben der großen Zahl von Indifferenten stehen diejenigen, die einen Ausbau überhaupt ablehnen. Zu ihnen gehören begreiflicherweise ein Teil der Arbeiterschaft und große Teile der rechtsgerichteten Bevölkerung. In der gegenwärtigen schlechten Wirtschaftslage mag sich besonders auf launhaftem Gebiet die Tendenz geltend, die Verpflichtung der Jugendlichen, besonders der Mädchen, zum Berufsschulbesuch, als Grund zu nehmen, Bewerbungen um Lehrstellen abzulehnen. Infolgedessen wird zum Teil aus Unkenntnis über die Wichtigkeit der Frage finden wir selber heute auch noch zahlreiche Eltern, die eine ablehnende Haltung einnehmen, oder zum mindesten noch uninteressiert bei Seite stehen.

Kein Elternpaar aber sollte sich seinen Standpunkt in dieser Frage diktiert lassen von den schlechten Zeiten, sondern die Mängel, die sich bei ungenügender Wirtschaftslage des Arbeitsmarktes zeigen, zum Anlass nehmen, sich die Unzulänglichkeit der gesetzlichen Regelung und praktischen Durchführung des Berufsschulwesens näher vor Augen zu führen.

Und kein Elternpaar, besonders keine Arbeitereltern, sollte ableits stehen in dieser Frage. Denn Zweck und Ziel der Berufsschule ist, die notwendige Ergänzung zur praktischen Lehre zu bilden, und eine gründliche Berufsausbildung erst zu gewährleisten. Ein schulgemäßer Unterricht ist neben der begonnenen Praxis nötig, um die zum Verständnis des Berufes erforderliche theoretische Grundlage zu geben und berufliche Fähigkeiten zu schulen und zu vertiefen. Die dadurch bedingte gründliche Berufsausbildung aber ist gerade für die heranwachsende Jugend des Arbeiterstandes von größter Bedeutung, denn sie hat ja unter mannigfachen Zurücksetzungen im Ausbildungswesen und auf dem Arbeitsmarkt zu leiden.

Weiter weist das bestehende Berufsschulwesen noch starke Unzulänglichkeiten auf. Sie werden am besten deutlich, wenn man sich vorstellt, wie alles sein könnte! In allen Städten und größeren Dörfern müßten eigene Schulräume bestehen, mit fachlich ausgestatteten Werkstätten, in denen nicht in alle Ecken dringt, mit eigener Bibliothek, mit Wänden, von denen instruktive Bilder aus dem Berufsleben herabsehen! Zu den Toren dieser Schulen heraus und herein müßte die ganze ins Berufsleben eintretende Jugend fluten, Schüler aller Schulen, Mittel- und höhere Schüler nicht ausgenommen, alle jungen Menschen beiderlei Geschlechts, aus allen Berufen, allen Arbeitssphären. Drinnen sollten gut vorgebildete hauptamtliche Lehrer ihres Amtes walten. Kräftig pulsierendes Leben würde aus solchen Berufsschulen herausströmen. Leben, das Gewähr für die Zukunft gibt, die breite Schicht der gesamten Jugend zu beruflicher Arbeitsfähigkeit heranzubilden.

Kurz und vielfach anspruchsvoll mutet gegen dieses bewegte Bild die Wirklichkeit an. Uberschaubar man alles, was sich vom Reich aus darbietet, so ergibt sich ein Bild, das Gegenlichtseiten verschiedenster Art aufweist. Hier und dort blühende, gut eingerichtete Schulen, da und dort naturgemäßes Miskverf, an anderen Orten alles völlig im argen. Mitunter sind die Mädchen fast gar nicht eingeschult, oder ist nur eine völlig unzulängliche, viel zu kurze Schulzeit angeordnet, vielfach wird der Unterricht nur von ungenügend vorgebildeten Kräften nebenamtlich erteilt und anderes mehr. Der Grund dafür liegt in der reichsgerichteten Regelung des Gebietes. Sie beschränkt sich wesentlich darauf, die Einrichtung von Berufsschulen den Gemeinden und Gemeindevorständen als Kannaufgabe zu überlassen. Viele haben die Schulpflicht und Ausgestaltung des Schulwesens im Ortsrat festzulegen. In der Gewerbeordnung, die die Paragrafen darüber enthält, ist außerdem noch gesagt, daß die Arbeitgeber die zum Schulbesuch erforderliche, von der Behörde festgesetzte Zeit zu gewähren haben, und unter welchen Bedingungen Befreiung vom Fortbildungsschulbesuch eintritt. Die Verpflichtungsmöglichkeit bestand bis 1919 offiziell nur für die gewerbliche Jugend. Erst in diesem Jahre wurde in einer Verordnung für die Zeit der wirtschaftlichen Demobilisierung die Berufsschulpflicht auf alle jugendlichen Personen unter 18 Jahren erweitert. Sie bezieht auch weiterhin den fakultativen Charakter. Diese Grundlage hat im Reich bis heute keine Veränderung erfahren. Der Artikel 145 der Reichsverfassung, der den Passus enthält: „Es besteht die allgemeine Schulpflicht. Ihrer Erfüllung dient grundsätzlich die Volksschule mit mindestens acht Schuljahren und die anschließende Fortbildungsschule bis zum vollendeten achtzehnten Lebensjahr“, entbehrt darum noch der gesetzlichen Grundlage der Durchführung.

Im Gegensatz hierzu gingen in bemerkenswerter Weise einige Länder vor. Vor allem wurde häufig durch landesgesetzliche Regelung an die Stelle der statutarischen die gesetzliche Schulpflicht gesetzt. Das geschah zum Beispiel bereits 1908 in Sachsen-Meiningen für Knaben und Mädchen, allerdings nur für den Zeitraum eines zweijährigen Schulbesuches. Die beste gesetzgeberische Leistung liegt aus dieser Zeit von Württemberg vor, wo für die gesamte männliche Jugend eine vierjährige Fortbildungsschulpflicht planmäßig durchgeführt wurde. Jede Gemeinde, in der mindestens vierzig schulpflichtige männliche Arbeiter unter 18 Jahren beschäftigt sind, hat eine gewerbliche oder kaufmännische Fortbildungsschule zu errichten. Wo diese Voraussetzung fehlt, tritt eine Verpflichtung zum Besuch einer allgemeinen Fortbildungsschule ein. In ähnlicher Weise besteht eine Verpflichtung in Sachsen, Weimar, Mecklenburg, Oldenburg und Baden.

Als einziges Land, das den Staat zur Einrichtung von Berufsschulen verpflichtet, tritt Lippe auf, mit einem 1919 geschaffenen Gesetz.

Leider bleibt Preußen hinter dieser Regelung weit zurück. Anläufe, die 1916 und 1920 gemacht wurden, ein Fortbildungsschulgesetz zu schaffen, scheiterten. Im Jahre 1921 kam wenigstens das Gewerbe- und Handelslehrer-Dienstleistungsgesetz zustande, in dem die finanziellen Grundlagen einer Neuordnung erörtern durch Vorschriften über Staatszuschüsse und Arbeitgeberbeiträge. Ein 1923 erlassenes Berufsschulgesetz übernahm die Erweiterung der Berufsschulpflicht, aus der in diesem Jahre ablaufende Verordnung für die Zeit der wirtschaftlichen

Demobilisierung und brachte sonst nichts bemerkenswert Neues. So besitzen wir in Preußen selber noch keine gezielte Regelung des Berufsschulwesens und sind ganz auf die Initiative der Kommunen und Kommunalverbände angewiesen.

Wie sieht es nun in unserem näheren Heimlande mit der Ausgestaltung des Berufsschulwesens aus, in welcher Weise stehen in Schlesien die Gemeinden ihre Aufgabe dar?

Beider muß festgestellt werden, daß viele kleinere und mittlere Städte in Schlesien die Provinzhauptstadt Breslau stark überflügeln. In Banjaw, Görlitz, Hirschberg, Liegnitz und vielen anderen Städten ist das Berufsschulwesen weit besser ausgebaut als hier. Daneben hat allerdings eine Stadt im starken Industriezentrum, wie Waldenburg, leider noch keinen Berufsschulbesuch für Knaben durchgeführt, und sich bisher nur auf die Mädchen beschränkt. Auf dem Lande liegt das Gebiet noch vielfach im Argen. Der Unterricht selbst wird besonders darunter, daß er nur von nebenamtlichen Kräften erteilt wird. Leider ist die Aufgabe, Wanderlehrer auszubilden und anzustellen, die den Unterricht in Landsschulen erteilen, noch nicht in Angriff genommen worden.

In Breslau begann man 1899 mit dem Ausbau des Berufsschulwesens. Es wurde zuerst eine gewerbliche Schule für die männliche Jugend und bald darauf zwei kaufmännische Schulen für die männliche und weibliche Jugend geschaffen. Kurz vor dem Krieg wurden die ein Handwerk erlernenden Mädchen einbezogen. Damals stand Breslau eine Zeitlang an der Spitze in seinem Ausbau des Berufsschulwesens. Leider aber erfolgte kein weiterer Ausbau, sondern weiterhin ein Abbau. Einige Schulen hob man im darauffolgenden Jahrzehnt wieder auf, und verteilte die Schülerzahl, wodurch die bestehenden Schulen stark überfüllt wurden. Zurzeit bestehen drei gewerbliche Berufsschulen für Knaben, eine für Mädchen und eine kaufmännische Berufsschule für Knaben und Mädchen. Die Schulpflicht beträgt drei Jahre und umfaßt bis heute die Knaben in allen Berufen, auch den ungelerneten, mit Ausnahme einer kleinen Gruppe, und die Mädchen in den Berufen der Schneiderin, Putzmacherin, Friseurin und Zahntechnikerin und in den kaufmännischen Berufen. Die große Gruppe der in den übrigen gewerblichen Berufen und in der Hauswirtschaft tätigen und ungelerneten Mädchen wurde also bis heute von der Berufsschulpflicht nicht erfaßt. Vergleicht man die Schülerzahl, so wird diese Mängel auch zahlenmäßig empfindlich deutlich. In den gewerblichen Zweigen waren neben 10 000 Knaben nur 1 000 Mädchen einbezogen, neben 3 372 Jugendlichen aus den kaufmännischen Berufen. In aller nächster Zeit erfährt jedoch das Berufsschulwesen in Breslau eine wesentliche Erweiterung, womit endlich Forderungen verwirklicht werden, die von unserer Seite seit langem vertreten worden sind, und deren Durchführung in erster Linie auf die Bazararbeit auf diesem Gebiete tätiger Genossen zurückzuführen ist.

Die Stadtverordnetenversammlung hat mit der Annahme des neuen Ortsstatuts beschlossen, daß die Berufsschulpflicht für Mädchen ausgedehnt werden soll auf die Berufe der Blumenbinderin, Stickerin und Näherin (mit Ausnahme der Seimarbeiterin), ferner die Einschulung der männlichen und weiblichen erwerbslosen Jugendlichen. Das Ortsstatut tritt ab 1. April 1927 in Kraft, so daß also die vorstehenden Gruppen schon von dieser Zeit ab als berufsschulpflichtig gelten. Weiterhin ist in dem neuen Ortsstatut noch die Anmeldepflicht des jugendlichen zum Berufsschulbesuch für den gesetzlichen Vertreter des jugendlichen festgelegt. Bisher war ja dieser erst der Arbeitgeber beim Eintritt in die Lehre verpflichtet. Dadurch wird bewirkt, daß die Berufsschule tatsächlich drei Jahre besucht wird und daß die Zeit bis zum Eintritt in die Lehre, oft ein bis zwei Jahre, nicht verloren geht.

Sehr wünschenswert wäre, wenn mit diesem endlich erlangten besseren Ausbau des Gebietes in Breslau auch die Raumfrage besser als bisher gelöst würde. Sihen doch heute vierzehn bis sechzehn-jährige Berufsschüler zum Teil in Bänken der Veranlagungen. Ein Zustand, der in der Tat einer so großen Stadt wie Breslau unwürdig ist.

Welches sind nun aber die dringendsten Forderungen, die zur Ausgestaltung eines wirklich gesunden Berufsschulwesens, das in der Erziehung zum Beruf und zum denkenden, leistungsfähigen Mitglied der Gesellschaft sein großes Arbeitsgebiet an der Jugend hat, zu erheben sind? Sie lauten: obligatorischer Berufsschulbesuch aller Jugendlichen zwischen 14 und 18 Jahren, ohne Unterschied der Schulbildung. Eine Befreiung erfolgt nur nach Schulbesuch oder wissenschaftliche Ausbildung. Verpflichtung der größeren Gemeinden, eigene Berufsschulen einzurichten und Verpflichtung der Gemeindevorstände, kleinere Orte durch Wanderlehrer zu versorgen. Vergütung der Stunden des Schulbesuches als Arbeitsstunden durch den Arbeitgeber, und Festlegen der Unterrichtsstunden in die Arbeitszeit, hauswirtschaftlicher Unterricht für Mädchen als Pflichtfach, schulärztliche Aufsicht des Gesundheitszustandes der Berufsschüler, Anstellung von hauptamtlichen Lehrkräften und Leitern. Der Zusammenarbeit der Berufsberatung, die heute schon in losen Formen vorhanden ist, mit der Berufsschule ist weiterhin größte Beachtung und Unterstützung zu schenken, weil wesentliche Momente für die Berufseignung sich in der Schule herausstellen und so der Berufseignungsprüfung nutzbar gemacht werden können. Diese Forderungen können erst auf gesetzlicher Grundlage als gesichert gelten.

Darüber hinaus erscheint es zweckmäßig, den Gemeinden in der Auswahl des Lehrstoffes und weiterer Ausgestaltung des Unterrichtes freien Spielraum zu lassen, weil sich dieses aus den örtlich verschiedenen Wirtschaftsgebieten als notwendig ergibt.

Viel ist noch zu tun, ehe eine Berufsschule geschaffen ist, die alle Forderungen, die an sie gestellt werden müssen, erfüllt. Viel Kampf wird es noch kosten, sie zu verwirklichen, wie sie den Interessen der Arbeiterschaft entspricht. Jeder einzelne kann dabei helfen, die Aufmerksamkeit auf dieses Gebiet zu lenken, das eine wichtige Lebensfrage in der Zukunft unserer Kinder ist. Tue er es.

konnte seiner Zeit noch bei vollem Bewußtsein ausfragen, daß er kurz vor Abgang des Zuges in den Wagen stieg. Die Bahn hatte die Belichtung der Waggons nicht mangelhaft gemessen. Als er die Waggon für seinen wackeligen Zug hinaufstieg, so daß er über eine niedrige, hochgehenden Verbindungsgang bis von ihm herabgehenden Waggons mit Plattform gefahren wurde. Hierbei geriet er zwischen die Waggons, wobei ihm ein Bein abgefahren wurde. Er wurde erst nach zwei Stunden aufgefunden.

Zeithammer, Kreis Waldenburg. Merkwürdiger Kirchen dieh. Zum zweiten Male in diesem Jahre wurde die katholische Kirche verurteilt. Die Kirche wurde jetzt die 70-jährige Frau von G. festgesetzt, die vorab, in Glatz zu wohnen. Die große Einbrecherin hatte den Opferkasten mit einer Schere erbrochen und den Inhalt herausgenommen.

Landesgut, 100 Arbeiter ausgepeert. Laut Bericht der Schuh- und Schäftefabrikanten ist sämtlichen Fabrikanten ihre Stellung zum 8. Januar gekündigt worden. Es werden etwa 100 Personen davon betroffen.

Seitenbarr, Kreis Frankenstein. Ofenexplosion. Bei dem Landwirt Ulrich explodierte durch Bildung von Kohlenoxyd der Ofen im Wohnzimmer. Die Explosion war so stark, daß der Ofen völlig zertrümmert wurde. Die Türen wurden aus den Angeln gedrückt, sämtliche Fensterläden zertrümmert und die Einbauten wurde nach oben gedrückt, wodurch der in der oberen Etage stehende Ofen umstürzte. In der Wohnstube lag alles durcheinander. Sämtliche Möbelstücke und ein Klavier wurden fast vollkommen zerstört. Zum Glück befanden sich keine Menschen in dem Raum.

Neisse. Für schweren Raubüberfall 10 Jahre Zuchthaus! In einer bis in die Nachtstunden dauernden Verhandlung hatte sich vor dem hiesigen Schwurgericht der Kaufmann Karl Andres aus Neisse wegen eines schweren Raubes zu verantworten. Dieser stand bereits kürzlich vor dem Großen Schöffengericht, doch erklärte sich dieses für unzuständig und verwies die Sache an das Schwurgericht. Andres hatte in einer Sommernacht einem Weitzer aus einer Landbesitzerin, der reiche Geldmittel bei sich führte, auf dem Heimweg aufgelauert, ihm die Begleitung angeboten und ihn dann hinterwäldchen niederzujagen, wobei er ihn halb tot misshandelte. Das Schwurgericht hielt außer Raub noch verübten Totschlag für erwiesen und es verurteilte Andres zu 10 Jahren Zuchthaus und 6 Jahren Ehrverlust.

Kohberg, Kr. Reuthen O. S. Verhängnisvoller Irrtum. Ein Arbeiter in der Sedanstraße trant per sechentlich Salzsaure und wurde unter schweren Vergiftungserscheinungen in das städtische Krankenhaus eingeliefert.

Neiß (Klein. O. S.) Zusammenstoß von Auto und Lokomotive. Der Personenwagen einer Reuthener Firma bestand sich mit zwei Personen auf einer Geleisbahn in der Nähe von Kohberg. Kurz vor der Bahnübergang Emanuelesegen bemerkte der Kraftfahrer eine Rangierlokomotive, die in schneller Fahrt die Straße entlang gefahren kam. Der Kraftfahrer rief die Steuerung des Wagens herum, worauf dieser auf den Bahnübergang geriet und auf diesem vor der Maschine entlang fuhr. Die Fahrt war durch das Ueberfahren der erhöhten Schwellen erschwert. Die Lokomotive fuhr mit aller Kraft von hinten auf den Personenwagen, der vollständig zertrümmert und zur Seite geschleudert wurde. Der Wagenführer und der Steiger stürzten aus dem Wagen, kamen unter die Maschine und wurden von ihr ein Stück mitgeschleift. Nach mühseliger Arbeit konnten die beiden schwerverletzt geborgen werden. Der eine Verunglückte hatte die Gesichtsgewand, die vordere Puffer der Maschine zu erhalten und sich an diesen hochzuheben. Er kam mit einem Oberschenkelbruch und einigen Quetschungen davon. Durch das Kollisionssanitätsauto wurde er nach Reuthen in die Klinik transportiert. Der andere Insasse des Autos trug einen Schädelbruch, einen Oberschenkelbruch, einige Rippenbrüche und schwere innere Verletzungen davon. Außerdem verlor der Unglückliche ein Auge. Auf keinem Autopsymen wird gewarnt. Der Kraftwagenführer trug zwei Wunden davon. Die Schuld an dem Unfall ist darauf zurückzuführen, daß an der Ueberführung des Anstufgleises zur Hauptbahn keine Schranke vorhanden und dort auch kein Wärter stationiert ist.

Breslau (Land)-Neumarkt.

Klettendorf. Traurige Weihnachten hatten die Verkäuferinnen des alten Breslauer Conjumvereins. Am Freitag, den 24. Dezember, gegen 5 1/2 Uhr, bemerkten Passanten des Dorfes, daß es in der Wohnung der Verkäuferinnen brannte. Eine der Verkäuferinnen hatte den Auftrag erhalten, die Wohnung zu heizen. In ihrer Abwesenheit fielen glühende Kohlen aus dem Ofen, die den Brand verursachten. Von dem Inventar konnte nichts gerettet werden. Den Verkäuferinnen ist alle ihre Habe verbrannt. Sie hatten auch Weihnachtseinkäufe für ihre Eltern und Geschwister gemacht, alles wurde ein Raub der Flammen, auch der geschmückte Weihnachtsbaum. Die hiesige und die Breslauer Feuerwehr, die fast zu gleicher Zeit eintrafen, hatten nicht mehr viel Mühe, das Feuer zu löschen, da Straßenpassanten sich erfolgreich an der Lösungsarbeit beteiligt hatten.

Klettendorf. Sozialistische Arbeiterjugend. Wir kommen heute abend um 8 Uhr bei Conrad zusammen. Zu erscheinen haben alle Sänger und diejenigen, die mit Volkstänzen einüben wollen. Die verkauften Programme für die Winterferienabendfeier sind an diesem Abend abzurechnen!

Aus dem Kreise Nimptsch.

Wir kennen die Gründe.

Der Fasel und die Dummheit waren von jeher die besten Verbündeten der Reaktionäre. Das wissen diese auch ganz genau, und deshalb suchen sie die Dummheit und den Schnaps dem Volke zu erhalten. Jede Verbesserung der Schulen wird verhindert, damit die Kinder nicht zu schlau werden. Denn kluge Bürger lassen sich nicht behandeln, wie das Vieh. Wenn unsere Freunde im Parlament etwas unternehmen haben, um dem Suff zu steuern, um das Volk zu schützen, dann geht ein Entrückungskurm durch die nationalen Blätter. Alle möglichen Hyralen wurden angeführt, bloß um dem Volke den Suff zu erhalten. „Tausende von Gastwirten, von Angestellten, von Brennarbeitern werden brotlos, wenn kein Schnaps mehr getrunken wird, schrieb die eine Zeitung. „Man will dem armen Mann das letzte Vermögen rauben“, schrieb die andere. Von „Männerkrank, Lebensfreude und Gesundheitsrückstufen“ schrieb der dritte. Kurz, jede Preis des Schnapses wunderbare Eigenschaften und Wirkungen. Aber den Vogel hat doch der „Landmann“ abgeschossen, der schreibt: „Wenn weniger Schnaps gebrannt und der Verbrauch noch mehr eingeschränkt wird dann haben die Landwirte weniger Futter, man kann dann nicht mehr soviel Vieh füttern.“ Also, Landwirte im Koll! Im selben Atemzuge empfindet das Volk die Erhöhung der Zuckersteuer, auch zur Hebung der Landwirtschaft. Um diesen Unkan zu begreifen, muß man schon eingeweihter „Landmann“ sein. Wenn die Nationalbank das Saufen als ein Mittel zur Hebung der Landwirtschaft betrachtet, dann darf es uns nicht wundern, wenn sie jede Gelegenheit zu „Nationalitätsfesten“ ergreifen, um sich unter Spiritus zu legen. Auf diese Art machen sie das Saufen zu einer nationalen Jugend. Wir haben keinen Grund, dieser Sorte Menschen das Trinken zu untersagen. Den Arbeitern aber rufen wir zu: Der Kampf ums Dasein erfordert klare Köpfe. Jeder Groschen für Schnaps ist eine Pfandesgabe an eure Gegner.

Bullrich-Nagen-Salz. Nur ein in kleinen Packung mit dem Salz des Kreises 100 Jahre 1880-1881. Folgen leicht, Verwendung u. Coedremen. Nowen Sie gut u. hand. Preis u. Gebrauchsweisung. Nummer 200 u. 4. Tab. 6. 23 u. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10.

Aus Schlesien.

Zwei Meter Schnee!

Auf dem Ramm des Riesengebirges liegt der Schnee nach den letzten Meldungen über 2 Meter hoch. Die Sportverhältnisse sind daher, besonders für Skiläufer, ausgezeichnet.

Ausflügelweine für Winter-Wanderungen.

Für die Reisenden nach dem Riesengebirge, soweit sie durch den Kreis Landeshut kommen, läßt der Amtsvorsteher von Städtisch-Dittersbach mitteilen, daß er zu jeder Zeit Ausflügelweine zum Ueberstreiten der Grenze nach der Tschocholowka ausstellt. Die Reisenden haben nur genügend Inlandslegitimationen mit Lichtbild vorzulegen. Das Büro des Amtsvorstehers ist am schnellsten zu erreichen, wenn man in Hofelbach aussteigt.

Der Rattowitzer „Volkswille“ wieder beschlagnahmt! Der sozialdemokratische „Volkswille“ ist auf Anordnung der Polizeidirektion wegen eines Artikels „Der zweite Särlager“, in dem die angebliche Spionageangelegenheit Dr. Zuluschets behandelt wird, beschlagnahmt worden.

Beginn der Agrarreform in Ost-Schlesien.

Unter der Bezeichnung „Gemeinnützige Siedlungsgesellschaft für Schlesien“ soll in Rattowitz ein Verband gegründet werden, dessen Hauptaufgabe darin bestehen wird, die Ver-

pellierung der Landgüter in die Wege zu leiten. Das Kapital des Verbandes wird 5 Millionen Polys betragen. In den Jahren 1927/28 sollen 4000 bis 5000 Hektar zur Parzellierung gelangen.

Suhrau. Selbstmord. Ein in Gaisbach bediensteter Knecht, ein ehemaliger russischer Kriegsgefangener, hat aus unbekanntem Gründen auf furchtbare Weise Selbstmord begangen. Er schnitt sich mit einem Messer die Kehle glatt durch.

Löwenberg. Ein Scherzgezügler. Ein Zopfzügiger Weihnachtskarpfen, der mit dem Zuggarn gefangen wurde, ist in einer hiesigen Markthalle ausgestellt.

Glogau. Selbstmord nach Unterschlagung von 40 000 Reichsmark. Der langjährige Vorsteher der Stationskasse des Hauptbahnhofes Glogau, Ehrenamtsinspektor Teschner, hat annähernd 40 000 Mark amtlicher Gebehr unterschlagen und nach Entdeckung seiner Verantwortungen Selbstmord verübt. Der ungetreue Beamte hat in einem hinterlassenen Briefe keine Schuld zugegeben.

Landau. Durch Feuersbrunst 20 Steinbrucharbeiter krotlos! In Nieder-Bellmannsdorf brannte das Aufschlaggebäude im städtischen Steinbruch nieder. Außer stetem Handwerkszeug ist auch ein Elektromotor mitverbrennt. 25 Steinbrucharbeiter blieben brotlos gemeldet sein.

Görlitz. Kr. Goldbergschwarz. Die Ursache des schrecklichen Bahnunfalls. Der auf so schreckliche Weise zu Tode gekommene Maurer Reinhold König von hier

Gewerkschaftsbewegung.

Die Lohnbewegungen nehmen zu.

Die seit einiger Zeit zu beobachtende Besserung der wirtschaftlichen Konjunktur hat die allgemeine Lohngestaltung günstig beeinflusst. Insbesondere tritt diese Tendenz in der Textilindustrie hervor. In dieser Industrie vor allem deshalb, weil infolge der bis vor kurzer Zeit vorherrschenden schlechten Lage es den Gewerkschaften nicht möglich war, mit Aussicht auf Erfolg Lohnforderungen zu stellen. Nachfolgend bringen wir eine Zusammenfassung über die Ergebnisse der wichtigsten Lohnbewegungen bzw. die neuen Lohnforderungen seit Anfang November d. Js., soweit sie in der Presse bekannt geworden sind:

Berliner Strahendahn: Lohnerhöhung um 2-3 Pf. pro Stunde ab Anfang November.

Östpreussische Landarbeiter: Lohnerhöhungen von 1 bis 3 Pf. pro Stunde für Arbeiter und Feldhelfer. Verbindlich erklärt am 2. November.

Wohrener Textilindustrie: Aussperrungsdrohung der Unternehmer, weil in einigen Betrieben die Arbeitnehmer Massenandrängen einzeigten, dann Schiedspruch, der eine Lohnerhöhung von mehr als 10 Prozent brachte, den beide Parteien annehmen.

Östpreussische Steinkohlenbergbau: Schiedspruch ab 15. November Lohnerhöhung von 20 Pf. pro Schicht und Kopf. Schiedspruch für verbindlich erklärt.

Sächsisch-Thüringische Textilindustrie: Aussperrungsdrohung, die auch teilweise durchgeführt wurde, weil in einigen Betrieben die Arbeit eingestellt worden war. Ein Schiedspruch, der eine Lohnerhöhung von 8-7 1/2 Prozent brachte, wurde von beiden Parteien angenommen.

Niederheinische Textilindustrie: Seidenindustrie, 10prozentige Lohnerhöhung durch Vereinbarung der Tarifparteien. Die Erhöhung trat am 16. November in Kraft.

Siegerländer Eisenindustrie: Schlichter lehnte es ab, den gefällten Schiedspruch für verbindlich zu erklären. Tariflocher Zustand.

Nachrheinische Textilindustrie: Kündigung des Lohn- und Arbeitszeitabkommens zum 31. Dezember. Die Unternehmer planen eine große Aussperrung in einer Reihe Tarifgebiete.

Schuhindustrie: Auch hier haben die Arbeitgeber zu dem Mittel der Aussperrung gegriffen.

Buchdruckgewerbe: Die Gewerkschaft-Konferenz hat beschlossen, das Lohnabkommen und auch den Manteltarif zu kündigen.

Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke: Für Rheinland und Westfalen wurde ein Schiedspruch gefällt, wonach die Löhne um 4 Pf. pro Stunde erhöht und die Arbeitszeit um zwei Stunden pro Woche verkürzt wurden.

Hafenarbeiter Hamburg: Kündigung des bestehenden Lohnabkommens zum 31. Dezember. 20prozentige Lohnerhöhung gefordert.

Die Seeleute: haben 15 Prozent Lohnerhöhung gefordert. Die Verhandlungen haben sich zerfallen.

Meierei Bolle Berlin: Lohnerhöhung um 1-2 Pf. pro Stunde.

Berliner Margarine-Niederlagen: Ab 1. November 4 Prozent Lohnerhöhung.

Die Lohnsätze haben weitere Arbeitergruppen gekündigt, u. a. Solinger Metallarbeiter, Reichspostarbeiter, Arbeiter der chemischen Industrie für das Ruhrgebiet.

Soweit aus vorstehendem zu ersehen ist, konnten einige Lohnbewegungen mit teilweise Erfolg für die Arbeiterchaft abgeschlossen werden. Wie die Stellung der Unternehmer in der Textilindustrie und in der Schuhindustrie zeigt, genügt es nicht, die bestehenden Abkommen zu kündigen und Forderungen aufzustellen. Bevor solche Schritte unternommen werden, muß das Verhältnis sehr sorgfältig geprüft werden, denn noch immer greifen die Arbeitgeberverbände zu dem Mittel der Aussperrung, um die Arbeiterchaft für ihre Abschlüsse gefügig zu machen oder wenigstens sie zum Verzicht auf Lohnerhöhungen zu zwingen. Alle Arbeiter und Arbeiterinnen müssen die nächste Zeit zur Stärkung der gewerkschaftlichen Organisationen benutzen.

Erst rüsten, dann kämpfen. Nur so können die so dringend notwendigen Lohnerhöhungen erzielt werden.

Schiedspruch in der westfälischen Textilindustrie.

In den Verhandlungen vor dem Dresdener Schlichter kamen die Tarifparteien der westfälischen Textilindustrie zu einer Einigung über die Löhne und das Vertragsverhältnis für die Berufsrenden. Danach bleiben alle Berufsrenden in den Tarifverhältnissen und gleichzeitig tritt deren Organisation in das Vertragsverhältnis ein. Die Altersklasse der Handwerker wurde von 25 auf 23 Jahre herabgesetzt. Die Einigung über die Löhne sieht vor, daß die tariflichen Lohnsätze der gelehrten Handwerker über 23 Jahre, sowie der Spitzengruppe der Maschinisten und Heizer bei 66 Pf. um 0,5 Pf., bei 63 bis 65 Pf. um 1 Pf., bei 60-62 Pf. um 2 Pf., bei 57-59 Pf. um 3 Pf. und bei 54-56 Pf. um 4 Pf. erhöht werden. Die Lohnsätze der übrigen Berufsrenden werden im gleichen Prozentverhältnis erhöht. Die einzelnen Altersklassen oder das Hilfspersonal erhalten ihre Bezüge im proportionalen Verhältnis errechnet. Die Facharbeiterzulagen bleiben in der alten Form bestehen.

Der Schiedspruch, der auf Grund der Vereinbarungen über eine generelle Lohnerhöhung gefällt wurde, sieht eine Erhöhung der tariflichen Lohnsätze aller berufsrenden Arbeiter und für alle Lohnsatzverträge, die zum 31. Dezember gekündigt sind, durchgängig um 6 Prozent vor. Diese neue Lohnregelung tritt mit dem 1. Januar in Kraft und ist mit einmonatiger Kündigungsfrist erst zum 30. September 1927 kündbar. Erfolgt keine Kündigung, dann läuft der Vertrag um je zwei Monate weiter.

Ende eines einmonatigen Textilarbeiterstreiks in Amerika.

Der Streik der Textilarbeiter von Passaic ist, wie aus New Jersey gemeldet wird, zu Ende gegangen. Elf Monate hat er gedauert. Der Streik ist eins der werkwichtigsten Ereignisse in der Geschichte der Arbeiterbewegung der Vereinigten Staaten.

Die Spinnerarbeiter der Stadt Passaic waren zu Beginn des Streiks unorganisiert. Der Streik brach völlig spontan aus. Die Führung des Streiks ging nach kurzer Zeit auf einen kommunistisch eingestellten Intellektuellen Albert Weisbord über, der die Arbeiter in einer eigenen Organisation vereinigte. Der Streik änderte hierauf seinen Charakter. Die Unternehmer, die während des ganzen Streiks die brutalsten Mittel gegen die Arbeiter anwandten, erklärten sich bereit, die Lohnforderungen rückgängig zu machen, weigerten sich jedoch, die neu gegründete Gewerkschaft anzuerkennen. Als der Streik nunmehr schon monatelang weiter fortbestand, erklärten die Unternehmer sich bereit, mit den Arbeitern in Verbindung zu treten, falls die Arbeiter bereit wären, das Haupt des „Aktionsausschusses“ Weisbord fallen zu lassen und sich dem Vereinigten Textilarbeiterverband (United Textilmaker), welcher dem amerikanischen Gewerkschaftsbund angehört, anzuschließen. Weisbord trat hierauf zurück und die lokale Streikorganisation von Passaic trat als Ortsgruppe dem Vereinigten Textilarbeiterverband bei.

Die Unternehmer brachen jedoch ihr Wort und erklärten zunächst, mit den Arbeitern lediglich verhandeln zu wollen, wenn diese sich in (gelben) Fabrikorganisationen zusammenschließen würden. Das gab dem Streik neues Leben. Er wurde zunächst von der offiziellen Gewerkschaftsbewegung

Amerika anerkannt und dauerte, mit voller finanzieller Unterstützung der amerikanischen Gewerkschaften, so lange fort, bis die Einheitsfront der Unternehmer zerbrach.

Zunächst anerkannte die Kammgarnfabrik von Passaic die offizielle Organisation und nunmehr kommt aus Passaic die Nachricht, daß sich auch die übrigen großen Spinnereien der Kammgarnfabrik angeschlossen haben.

Die Bedingungen, unter denen die Arbeit nach elf Monaten wieder aufgenommen wird, zeigen, daß die Arbeiter trotz dieses langen Ausharrens nur einen Teilerfolg errungen haben: Die Arbeiter haben zwar die Anerkennung ihrer Gewerkschaft durch die Unternehmer durchgesetzt, sie haben sich aber bereisfinden müssen, einer Klausel zuzustimmen, wonach zukünftige Streikfragen der Schiedsgerichtsbarkeit unterworfen werden sollen; weiter haben sie der Aufrechterhaltung des Prinzips des „open shop“ zustimmen müssen, d. h. sich bereisfinden müssen, unorganisierte Arbeiter neben sich in den Betrieben zu dulden. Allerdings haben die Unternehmer die formelle Versicherung abgegeben, keinerlei Arbeiter von außen heranzuziehen ehe alle lokalen, am Streik beteiligten Arbeiter aufgenommen worden sind.

Damit ist ein Kampf zu Ende, der zu den erbittertesten Auseinandersetzungen zwischen Kapital und Arbeit gehört, welche die wirtschaftliche Geschichte der Vereinigten Staaten kennt.

Anschluß der französischen Beamtenschaft an die CGT.

In keiner Schlußfassung hat der Kongress der gewerkschaftlich organisierten Beamten beschlossen, spätestens bis zum 1. Mai den Anschluß an den Allgemeinen Arbeiterverband (CGT.) zu vollziehen. Die Opposition hatte gefordert, daß ein Zusammengehen mit den Gewerkschaften Moskauer Richtung durchgeführt werde.

Die französische Beamtenschaft hat sich damit für den Wiederanschluß an die Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale erklärt.

Maßregelung bulgarischer Bergarbeiter wegen sozialistischer Gesinnung.

In dem bulgarischen staatlichen Bergwerk Pernik, das mehrere tausend Arbeitnehmer beschäftigt, sind in den letzten Wochen mehr als 600 Bergleute entlassen worden, da sie bei den Wahlen ihre Stimmen nicht für die regierende „Demokratische“ Vereinigung, sondern größtenteils für die Sozialisten abgegeben haben. Da die meisten der Entlassenen verheiratet und Familienväter sind, ist das Los der Betroffenen gerade jetzt, bei Beginn des Winters und bei der allgemeinen Teuerung, doppelt furchtbar. Die Juni-Russischen, denen der Boden unter den Füßen langsam zu wanken beginnt, haben mit dieser Schandtat ein neues schwarzes Blatt in ihre Geschichte der Grausamkeiten und Furchterlichkeiten eingereiht. Sie hoffen anheften mit solchem Vorgehen ihr Regime der absoluten „Demokratie“ gegen ihre gefährlichsten Gegner, die Bauern und Sozialisten, sichern und den Sobranjewahlen im kommenden Frühling „vorbereiten“ zu können.

Die Sozialdemokratische Fraktion hat gegen die ungeheuerliche Entlassung der Bergarbeiter protestiert und zu diesem Zweck eine Anfrage an die Regierung gerichtet. Das Vorgehen der korruptierten Verwaltung der staatlichen Wirtschafts-Unternehmungen, deren arbeitserfindliches Verhalten noch das der privaten Arbeitgeber in den Schatten stellt, hat eine tiefe Erregung in das werktätige Volk getragen.

Breslauer Schirmbranche.

Dem Deutschen Bekleidungsarbeiter-Verband wird uns geschrieben:

Ähnlich vielen anderen Gruppen kamen auch die Schirmnäherinnen in Breslau zu unserer Organisation im Laufe der Jahre 1919 und 1920. Durch die fortwährenden Lohnbewegungen war das Interesse wach und dadurch fast völlige Zugehörigkeit aller Näherinnen zu verzeichnen. Die Stabilisierung, in Verbindung mit dem Verschlechterungsdiplom der Arbeitgeber im Frühjahr 1924 zerschlug hier die Einigkeit. Die Herbstbewegung 1924 wurde unterm 15. Januar 1925 erledigt. Infolge Versammlungsmüdigkeit fehlte auch die Aufrüstung und die Saison im Herbst 1925 wurde nicht ausgenutzt zu Lohnverbesserungen.

Wirtschaft.

Steigender Auftragsbestand der deutschen Werften.

Eine Zusammenstellung der im Laufe der Monate Juli bis Oktober 1926 an die deutschen Werften in Auftrag gegebenen Schiffsneubauten läßt eine erhebliche Belebung der Bauwirtschaft erkennen. Nachdem im Juli dieses Jahres lediglich zwei Dampfer von zusammen 6000 Brutto-Registertonnen bestellt worden waren, schließt der August mit 10000 Tonnen, der September mit 25000 Tonnen und der Oktober mit 87000 Tonnen ab. Während bei der Vergabe dieser Aufträge werden außer dem erneuten Entgegenkommen der Regierung bei der Ausnutzung des 50-Millionen-Schiffbaufonds, aus dessen Restsumme den Reedereien nochmals wieder 5 Prozent Bauzuschuß für jeden Neubau zugewilligt sind, vor allem die enormen Verdienste mitgewirkt haben, die die deutschen Reedereien aus dem jetzt nach schwerstem Kampfe beendeten Streik der Kohlenarbeiter in England gezogen haben.

Die erteilten Aufträge verteilen sich im einzelnen wie folgt:

Br.-Reg.-Tons:		Bestellt bei:		Bestellt von:	
Juli 1926:					
1 Frachtdampfer 3000	Aktienges. Neptun, Rostock	Rob. M. Sloman jr., Hbg.			
1 " 3000	desgl.	desgl.			
6000					
August 1926:					
1 Motorship 10000	Deutsche Werft A.G., Hbg.	Hamburg-Amerika-Linie			
September 1926:					
1 Frachtdampfer 2500	Aktienges. Neptun, Rostock	Rorddeutscher Lloyd			
1 Passagier-Dampfer 1000	Dampfer Werft, Danzig	Polsische Regierung			
1 " 1000	desgl.	desgl.			
1 Frachtdampfer 3000	(Hensburger Schiffbau-) Werft, Hensburg	Rorddeutscher Lloyd			
1 " 2500	Germannarwerft, Kiel	M. Behren, Hensburg			
1 " 2500	F. Frensch, Emswarden	Rorddeutscher Lloyd			
1 " 3000	Niede & Co., Stettin	desgl.			
1 " 1300	desgl.	Schöder, Halden & Fischer, Hamburg			
1 " 2100	Stettiner Werke	Kölnner Reederei			
1 " 1300	desgl.	H. K. Gehrens, Hamburg			
1 Motorship 1300	Union Viehwerf, Königsberg	H. E. Griebel, Stettin			
21100	Erfst Kommowost, Hamburg				
Oktober 1926:					
1 Frachtdampfer 2800	Aktiengesellschaft Weier	Dampfergesellschaft Neptun			
1 " 2800	desgl.	desgl. Bremen			
1 " 2800	desgl.	desgl.			
1 " 2800	desgl.	desgl.			
1 Turbinenmotorship 22000	Bremer Vulkan, Breda	Elmholtz Oil Comp.			
1 Motorship 11400	Deutsche Werft, Kiel	Wilh. Wilhelmsen, Oslo			
1 " 10200	desgl.	desgl.			
1 " 10000	desgl.	desgl.			
1 " 9000	desgl.	J. A. Schifferen, Oslo			
1 " 9000	desgl.	desgl.			
1 Frachtdampfer 3300	Hensburger Werft, Kiel	Jak. M. A. Blumenthal, Hamburg			
1 Frachtdampfer 2500	Widener Schiffbauanstalt	K. Zehner, Bremen			
87000					

Nach Abschluß dieses letzten Quartals sind dann wiederum vom Rorddeutschen Lloyd Bremen ein Frachtdampfer von 35000 Tonnen und zwei Frachtdampfer von je 46000 Tonnen und aus Norwegen ein Motorship von 17000 Tonnen an die

Im Frühjahr 1926 versuchten wir das Interesse der Mitglieder zu wecken durch Lohnbewegung, die aber nicht erledigt werden konnte, da auch die Stadtmacher in den Schmelzfabriken keinen Tarifabschluß erzielt. Diese Stadtmacher sind fast alle von Deutschen Holzarbeiter-Verband organisiert. Während der Sommermonate versuchten einzelne Firmen die Arbeiterlöhne zu verschlechtern und den Heimarbeiterschlupf abzubauen. Durch Verhandlung in den einzelnen Firmen wurde dies vermieden. Als Hilfe war dabei zu verzeichnen, daß die monatlichen Branchen-Versammlungen immer härteren Besuch aufwiesen und die notwendige, gegenseitige Aufklärung brachte. Nur die Kolleginnen, welche den Weg zur Versammlung scheuten, ließen sich Arbeitsverschlechterungen gefallen. Die Erkenntnis kam aber allen, daß eine Lohnerhöhung seit Januar 1925 notwendig ist. So wurde zum Ablauf Oktober der Lohnsatz gekündigt. Die Fabrikanten sind in dem Arbeitgeber-Kartell der Breslauer Industrie organisiert. Dieses Kartell lehnte Verhandlungen ab und erklärte die bestehende Lohngrundlage als genügend. Erst vor dem Schlichtungsausschuß bequeme man sich zur Aussprache und wir setzten einen Schiedspruch durch, den die Arbeitgeber ablehnten. Der Schiedspruch brachte nur die bescheidene Aufbesserung von 5 Prozent für die Zeittöhne der Näherinnen, auf welche die Akkordlöhne als Grundlage sich aufbauen für Zeittöhne, deren Zahl unter den Betriebsarbeiterinnen ein gutes Drittel ausmacht, brachte der Schiedspruch 10 Prozent Erhöhung. Die beantragte Verbindlichkeitsklärung vor dem Schlichter brachte die Arbeitgeber zur Zustimmung des Schiedspruchs, nachdem sie uns zehn (10) deutsche Reichspfennige bei einer Wochenentlohnung von 3,30 Mark für die Zeittöhne abgehandelt hatten. Die Branchenversammlung nahm einstimmig den Abschluß eines neuen Lohnabkommens an. Jetzt gilt es, bei nächster Gelegenheit den Spitzenlohn der Näherinnen von 47 Pf. weiter zu verbessern und besonders die Forderung für die Heimarbeitern einer Regelung zuzuführen. Voraussetzung dafür ist, daß die Branchenangehörigen sämtlich organisiert sind. Besonders müssen die Kollegen der verschiedenen Verbände ihre Frauen in der Heimarbeit aufklären und dem Bekleidungsarbeiter-Verband, Margaretenstraße 17, zuführen.

Kündigung des Reichstarifs für die keramische Industrie.

Die Arbeitgeber haben den mit dem 1. Februar 1926 in Kraft getretenen Reichstarif als auch das Lohnabkommen gekündigt. Gauleiter Kollege Griesbach, Dresden, referierte in einer gut besuchten Versammlung der Gruppe Keramiker des „Keramischen Bundes“, Zehntel Breslau. Redner verwies auf die Einstellung der Arbeitgeber, die nach wie vor Lohnabbau und Verminderung der sozialen Lasten propagieren. Streichung des Urlaubes und Verschlechterung aller sonstigen Bestimmungen des Reichstarifs liegt im Sinne der Herren Unternehmer. Die Organisation hat sich diesen Bestrebungen gegenüber auf den Standpunkt gestellt, daß eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen sowie Erhöhung der Löhne angemessen wäre. Dem Wagemutigen der Unternehmer muß ein kleiner Dämpfer aufgelegt werden, denn die Schikanen aller Art gegen Betriebsräte und Vertrauensleute sind bald unerträglich. Der Redner schloß seine auch sachdienlich sehr interessanten Ausführungen mit dem Hinweis, die Kampfpause zu beenden, um die noch fernstehenden in die Organisation zu holen.

In der Aussprache stimmten alle Kollegen den Ausführungen des Referenten zu. Alle waren der Meinung, daß unter allen Umständen der „Keramische Bund“ gestärkt werden müsse. Alle gelobten, an der Erreichung dieses Zieles mitzuarbeiten. Die Branche der Keramiker darf nicht die letzte sein, wenn es gilt, für den freigewerkschaftlichen Gedanken und seine Verbreitung einzutreten.

Die Neuwahl der Branchenleitung ergab die Kollegen Erzel Johann und Metz Karl als Branchenleiter, Kollege Kurt Ruppert als Schriftführer. Einige weitere interne Angelegenheiten wurden erledigt.

Die Zahl der Arbeitslosen in Berlin hat sich in der vergangenen Woche um rund 2600 auf 263 093 Personen erhöht. Die Zunahme ist verhältnismäßig gering, da für das Weihnachtsgeschäft zahlreiche Einstellungen von Aushilfskräften erfolgt sind.

fusionierten Vulkan-Werke, Hamburg-Wefer, Aktien-Gesellschaft, Bremen, und an Blohm & Bosh Hamburg, in Auftrag gegeben worden. Dies läßt eine weitere Bewegung der Bauwirtschaft erkennen, um so mehr, als darüber hinaus noch Verhandlungen schweben, die teils unmittelbar vor dem Abschluß stehen. Ob die Werftbesitzer hieraus die Folgerungen ziehen und die miserablen Löhne endlich einmal aufbessern werden? Bisher haben sie sich bei allen Schlichtungsverhandlungen stets auf die besonders schlechte wirtschaftliche Lage der Werften berufen und alle Forderungen auf eine Aufbesserung der so überaus minimalen Werftarbeiterlöhne, die heute noch mit 55 Pfennig pro Stunde bescheiden, mit Erfolg abgelehnt. Unter den obwaltenden Umständen dürfte dieses Argument künftig nicht mehr die genügende Durchschlagskraft besitzen und auch die Schlichter einsehen, daß die Hungerlöhne auf den Werften dringend eine Besserung erfordern müssen.

Der Import polnischer Viehs nach der Tschechoslowakei ist jenseits aus veterinär-polizeilichen Gründen wieder einmal verboten worden. Dieses Verbot bezieht sich auf Rindvieh, Schafe, Ziegen und Schweine aus allen Gebietsstellen Polens, und zwar sowohl auf die Einfuhr wie auf den Transitverkehr. Diese Maßnahme hat den größten Teil der polnischen Viehs in heftige Erregung versetzt, die durchaus begründet erscheint, wenn man bedenkt, daß gerade Schweine und anderes Vieh den größten Anteil am polnischen Export nach der Tschechoslowakei (jeweils 32,5%) haben. Bekanntlich wurde die in den letzten Jahren durch ständig neue Reibereien immer wieder aufgehaltene wirtschaftspolitische Verhandlung zwischen diesen beiden Staaten erst nach im vergangenen Sommer durch ähnliche veterinärpolitische Maßnahmen der Tschechoslowakei aufs äußerste gefährdet. Inzwischen sind allerdings die Wirtschaftsverträge samt Zusatzabkommen endlich ratifiziert worden, so daß die von einigen Warthauer und Krakauer Blättern angedrohten Repressalien kaum in Frage kommen dürften.

Auf dem Lohdzer Holzmarkt zeigt sich seit längerer Zeit eine steigende Tendenz. Die Industriellen und Großhändler begründen die jetzt um etwa 20 Prozent höheren Holzpreise damit, daß die staatlichen Forstdirektionen kürzlich die Lohden um 60 bis 100 Prozent heraufgesetzt haben. Eigentlich hätte die Verkaufspreise schon eine noch größere Höhe erreichen müssen, wenn nicht jetzt alle Lohdzer Firmen bedeutende Vorräte an Holz besäßen, die sie zu erheblich niedrigeren Preisen aufkauft haben. Der Holzexport hat wegen des Zollkrieges mit Deutschland eine ganz beträchtliche Verminderung erfahren. Die polnischen Exporteure sind heute vielfach gezwungen, einen längeren Transportweg nach Deutschland, zum Teil über Wien und die Tschechoslowakei zu benutzen, wodurch die Preise naturgemäß steigen und es zu größeren Transaktionen nicht kommt. Die Lohdzer Kunden zahlen im Gegensatz zum Auslande nur mit Wechseln von zwei bis drei Monaten Ziel. Sogar die Kommunalverwaltungen machen in bar nur Anzahlungen und bedienen sich im übrigen auch dreimonatiger Wechsel. Notiert wurden auf dem Lohdzer Markt folgende Preise (in Lotz je Kubikmeter): Fichtenbretter 3/4 Zoll 85-90, 1/4 Zoll 85-100, Tischerbretter 30, Blockbretter 150, geschälte Eiche 160, Eiche 150, Kiefern 160, Weißbuche 160, Herzholz 160, Batten (abhängig von Stärke und Länge) 100-140.

Werbt kündigt für unsere Zeitung!

Eine schiefe Polemik.

Von führender Seite der Arbeiter-Sportbewegung wird uns geschrieben: Der Direktor der Breußischen Hochschule für Leibesübungen, Herr Dr. Neuenhoffer, richtet in Nr. 91 der 'Deutschen Turnzeitung' einen scharfen Angriff gegen den Arbeiter-Turn- und Sportbund...

Wesentlich liegt es beim zweiten Beschlusse, der die Mitwirkung bei behördlichen Veranstaltungen betrifft. Der Bundessportrat hatte beantragt, ihm die Vollmacht zu geben, von Fall zu Fall entscheiden zu können...

Aber der Herr Direktor der Breußischen Hochschule für Leibesübungen hat noch einen Trumpf in der Hand. Der Bundessportrat hat auch die Arbeitervereine und Gewerkschaften aufgefordert, die bürgerlichen Sportler unter ihren Mitgliedern auszuwählen...

Über der Herr Direktor der Breußischen Hochschule für Leibesübungen hat noch einen Trumpf in der Hand. Der Bundessportrat hat auch die Arbeitervereine und Gewerkschaften aufgefordert, die bürgerlichen Sportler unter ihren Mitgliedern auszuwählen...

Gewisse Feinde der Arbeiterbewegung sehen alles daran, der Arbeiter-Turn- und Sportbund in Weisheit die Reichsbeiträge abzubauen. In diese zweifelhafte Gesellschaft begibt sich nun auch Herr Direktor Neuenhoffer...

Sport aus dem Reiche.

Landes-Arbeiter-Sportkartell Bayern.

Am 5. Dezember fand in Ingolstadt der 3. Landeskartelltag statt. Inwieweit waren 47 Delegierte, darunter ein Vertreter der SA, 9 SA-Vorstandsmitglieder, 4 SA-Vorstände, ein Landesbeiratsmitglied...

Die Kartelle sollen besser ausgestattet und funktionstüchtig abgehalten werden. Auf das lebhafteste wurde vom Vorsitzenden bedauert, daß in diesem Jahre das Staatsministerium für Unterricht und Kultus keine Sitzung des Landesbeirats für Leibesübungen einberufen hat...

Stettin, 1. Dezember. Der Landesverband für Jugendberufshilfe wurde beschlossen, daß das Landeskartell seinen Beitritt zu dem Verbande ablehnt. Das Referat über Arbeitersport und Staat wird als Richtlinien der Organisations- und Kartellen schriftlich zugestellt...

Notizen.

Schwimmverein Bielefeld. Mitgliedsblätter und Karten der Jugendlichen und Kinder sind am morgigen Übungabend in der Halle an die Unterkassierer zuwecks Kontrolle, abzuliefern.

Schnelchuhkurus des 14. Kreises am 1. und 2. Januar. Ober-Schreibereisen. Die Breslauer Teilnehmer am Kurstreffen sind Freitag, den 31. Dezember, nachmittags 8 Uhr, am Freiburger Bahnhof, Westportal...

Arbeiter-Kadettverein Breslau. Die fällige Monatsversammlung findet Mittwoch, den 29. Dezember, abends 7 1/2 Uhr im Gemeindefestsaal statt. (Zimmer siehe Tafel.)

Freie Turnerschaft Breslau, 4. Jugend- und Anaben-Mittag. Dienstag, 1. Dezember, abends 6 Uhr im Festsaal der Turnerschaft...

Arbeiter-Athleten-Bund Deutschland, 1. Bezirk. Um den Sport in 1. Bezirk zu fördern, hielt der Bezirksvorwart Herrmann Janday am 19. Dezember vorbereitend die erste Bezirksübungssitzung ab...

Breslauer Hallenschwimmbad. Schwimmhalle für Männer und Frauen. Schwimmunterricht, Massage, Wannen-, Dampf- und Elektr. Bäder, Inhalation. Außer Sonntags täglich geöffnet von 8 bis 8 Uhr.

Das 5. Bundesfest des Arbeitersport- und Schugbundes.

findet am 10., 11. und 12. Juni in Riga statt. Das Programm enthält Wettkämpfe in Fußball, Leichtathletik, Turnen und Weichsport, sowie einen großen Demonstrationssport am Sonntag, den 12. Juni...

Nachahmenswertes Beispiel. Die Naturfreunde Wiens haben den Beschlusse gefaßt, an Jugendliche Skis zu ermäßigten Preisen auszugeben. Für diesen Zweck wurden 1000 Schilling der Winterpartei zur Verfügung gestellt...

Die Arbeitersportler in Ungarn haben sich von der bürgerlichen Sportbewegung losgelöst. Sie haben die 'Freie Organisation der Arbeitersportler Ungarns' als Vorläufer für einen allgemeinen 'Arbeitersportbund' gegründet.

Ein holländischer Arbeiter-Turn- und Sportbund. In einer Versammlung holländischer Freunde des Arbeitersports in Amsterdam wurde mit 50 gegen 6 Stimmen die Gründung eines holländischen Arbeiter-Turn- und Sportbundes beschlossen...

Internationales Winterportfest in Finnland. Das Fest ist auf den 27. und 28. Februar 1927 anberaumt. Das Programm enthält Schneeschuhlaufwettbewerbe von 5-50 Kilometer, sowie Sprünge und Eislauf...

Wettbewerbe Norwegen-Finnland. Der norwegische Arbeitersport-Verband (NSF) steht in Unterhandlungen mit dem finnischen Arbeitersport-Verband (WSF) wegen Austragung eines Länderkampfes im Boxen im Januar 1927.

Bürgerlicher und Arbeitersport in Finnland. Bei einem Zusammenstoß in Helsinki wird der NSF gefährdet. Vor einigen Tagen machte der bürgerliche Sportbund dem Arbeitersportbund einen Vorschlag zur Zusammenarbeit...

Wettbewerbe Norwegen-Finnland. Der norwegische Arbeitersport-Verband (NSF) steht in Unterhandlungen mit dem finnischen Arbeitersport-Verband (WSF) wegen Austragung eines Länderkampfes im Boxen im Januar 1927.

Wettbewerbe Norwegen-Finnland. Der norwegische Arbeitersport-Verband (NSF) steht in Unterhandlungen mit dem finnischen Arbeitersport-Verband (WSF) wegen Austragung eines Länderkampfes im Boxen im Januar 1927.

Neues Schwimmbad in Stuttgart. Der Gemeinderat von Stuttgart hat dieser Tage 1,6 Millionen Mark zum sofortigen Bau eines modernen Schwimmbades bewilligt...

Naturfreunde-Heim in der Sächsischen Schweiz. Unweit des Städtchens Radebeul, in der Sächsischen Schweiz, am herrlichen Elbstrom, haben die Naturfreunde aus einem ehemaligen Fabrikgebäude ein wundervolles Heim geschaffen...

Sächsisches Kreis-Winterportfest in Geising-Altenberg. Zu dem Winterportfest der sächsischen Sportgenossen sind so zahlreiche Meldungen eingegangen, daß gegen 200 Teilnehmer zu den Wettkämpfen antreten werden...

Hallenportfest in Berlin. Am 9. Januar veranstaltet die Leichtathletik-Vereinigung des 1. Kreises ein Hallenportfest in der Berliner Autobahn am Kaiserdamm. Neben Rennen der Arbeiterradfahrer und einem Handball-Auswahlspiel...

Historische Sport- und Kulturkassen. Das Sportkartell Juchowitz in Sachsen veranstaltet gegenwärtig auf eigener Kraft eine Weihnachtsschmisse, bei der alle dem Kartell angeschlossenen Sport- und Kulturvereine ihr Werbematerial...

Turnerjahr - ein Kommunität. Eine entscheidende Gewichte wird aus dem Rheinland berichtet. In Daxera hatten sich die Mitglieder des Vereins für Jugend- und Volkssport...

Modernes Stadion in Dresden. Die in Dresden bestehende Jügend-Kampfbahn soll um drei weitere Spielflächen vergrößert werden. Ebenso ist die Errichtung einer großen Sporthalle und eines Winterwimmbeckens geplant...

Wanderwasserfahrten. 20777 Kilometer wurden in diesem Jahre auf Wanderfahrten von der Bootabteilung des Dresdener Vereins für vollstündigen Wasserport zurückgelegt...

Trübsal über Sportler. Die Stettiner Hofengesellschaft beschuldigt eine von Wasserportleren beantragte Tafel in der Ober-Trübsal-Tafel zu benehmen. Dagegen erhob der sozialdemokratische Volksklub Einspruch...

Beitrag des Bremerischer Turnvereins. Die Turnvereine des Stettiner Bezirks haben unter Leitung ihrer Bezirkskommission Genossin Strach die Gründung einer Bezirkslehrgänge nach dem Muster der Weisiger Bundesstelle ins Leben gerufen...

Bezirksleiterkonferenz Sommer. Auf der Tagung der Vorsitzenden der Sommerischen Turn- und Sportvereine in Stettin...

Schach. Bearbeitet vom Arbeiter-Schachverein Breslau. Zuschriften sind zu richten für Problemteil an: R. Kitzner, Breslau, Pöpelwitzstr. 22; für Partienteil und Organisationsfragen an: Oskar Lorenz, Breslau 1, Albrechtstr. 13.

Problem Nr. 70. R. Kitzner, Breslau (Original). Dem Bezirksmeister Oskar Lorenz gewidmet. Schachdiagramm mit Figuren auf einem 8x8 Gitter. Lösung: 1. L Td8-a8! (Ein überwachender Zug) 1... b2-b1 2. Se4+, Kc1. 3. Tc8+, Kb1. 4. Sd2+, Ka1. 5. Sb3+, Kb1. 6. Sd4+, Ka1. 7. Tc2! und gewinnt. Anderes leicht. Eine schöne und interessante Schachstudie.

Problem Nr. 71. M. Kiesel, Waldenburg (Schl. Bergwacht). Weiß: Ka5, Dd2, Tb6, Lc8, g1, Sd4, Bb3, c4 f8. Schwarz: Kc5, Te5, Sb8, f3, Bc6. Matt in zwei Zügen.

Problem Nr. 66. L. Sd4-b6! Kxg3. 2. Sc4+, Kd4 (f4). 3. Td4+ Kc5. 2. Se3-c4+, Kc6. 3. Te2# usw. Eine schöne Mattüberführung, das Zusammenwirken von Turm und Springer ist ausgezeichnet.

Schachnachrichten. 1. Bezirk. Am Sonntag, den 5. Dezember, fand in Breslau der 1. Bezirkstag statt, auf welchem außer dem neu gegründeten Verein Jauer erfreulicherweise alle Ortsgruppen vertreten waren...

2. Bezirk. Am Sonntag, den 5. Dezember, fand in Breslau der 2. Bezirkstag statt, auf welchem außer dem neu gegründeten Verein Jauer erfreulicherweise alle Ortsgruppen vertreten waren...

3. Bezirk. Am Sonntag, den 5. Dezember, fand in Breslau der 3. Bezirkstag statt, auf welchem außer dem neu gegründeten Verein Jauer erfreulicherweise alle Ortsgruppen vertreten waren...

4. Bezirk. Am Sonntag, den 5. Dezember, fand in Breslau der 4. Bezirkstag statt, auf welchem außer dem neu gegründeten Verein Jauer erfreulicherweise alle Ortsgruppen vertreten waren...

5. Bezirk. Am Sonntag, den 5. Dezember, fand in Breslau der 5. Bezirkstag statt, auf welchem außer dem neu gegründeten Verein Jauer erfreulicherweise alle Ortsgruppen vertreten waren...